

Der Zeitungs-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D 24, Kommer Str. 2/3
Verlagsredaktion: 1008, 1076 und 1282. — Die Zeitung
erschließt jeden Freitag
Telegraphische Adressen: Textil-Verlag Berlin

Verzinst sich ihr nichts — Verzinst alles!

Anzeigen- und Werbandsgeber sind an Otto Zehma, Berlin D 24
Kommer Str. 2/3 (Postfachkonto 2888), zu richten. — Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 M.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreizehnte Seite.

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Im Zeitalter der Organisationen.

Fest zusammengefügtes Unternehmertum. — In verschiedenen Richtungen zersplitterte Arbeiterschaft.

„Es sind nicht mehr private Angelegenheiten, die sich beim Abschluß der Verträge über die Arbeitsverhältnisse abspielen, es sind öffentliche Angelegenheiten geworden, von denen das ganze Volk aufs stärkste ergriffen wird.“ Diese Feststellung in einem Jahresbericht von Arbeitgeberseite soll den grundlegenden Uebergang von den individualistischen zu den kollektivistischen Beziehungen zwischen Arbeiter und Unternehmer andeuten. Die Gewerkschaften als berufene, anerkannte Vertreter und Träger der kollektivistischen Arbeiterinteressen haben an der Schaffung dieses Zustandes entscheidenden Anteil genommen. Sehr oft hat man das gewerkschaftliche Wirken und kollektivistische Streben der Arbeiter verpönt und in letzter Zeit besonders über das „Gewerkschaftsmonopol“ geklagt. Wie ungerecht und haltlos jedoch derartige Kritiken sind, beweist das neuerlichene „Jahrbuch der Berufsverbände“, das von der Reichsarbeitsverwaltung verlobt herausgegeben wird.

Nach diesen zuverlässigen Angaben gibt es gegenwärtig in Deutschland 1535 Reichsverbände und 914 Bezirksverbände der Unternehmer.

Daß er sich bei diesen Organisationen nicht lediglich um Abwehrverbände gegenüber den Gewerkschaften, sondern um besondere Interessenverbände und um monopolistisches Machtstreben der Unternehmer handelt, geht daraus hervor, daß sich die meisten Reichsverbände (1248) nur mit wirtschaftlichen Fragen befassen. Mit wirtschaftlichen und Arbeiter- und Angestelltenfragen beschäftigen sich 240, nur mit Arbeiter- und Angestelltenfragen 47 Verbände. Die gewerkschaftsgegnereischen Unternehmer wissen also ihre wirtschaftlichen Interessen durch gemeinsames Handeln sehr gut wahrzunehmen. Man behauptet deshalb wohl nicht zu viel, wenn man betont, daß nicht nur die Regelung der Arbeitsverhältnisse der privaten Initiative entzogen ist, sondern daß die gesamten wirtschaftlichen Beziehungen in weitem Maße kollektive Angelegenheiten geworden sind.

Wie sehr die beiden letzten Jahrzehnte das Entstehen der Unternehmerverbände gefördert haben, beweist folgendes Beispiel: Bis 1900 bestanden in Deutschland 222 Reichsverbände der Unternehmer. In den folgenden zehn Jahren wurden 249 Verbände gegründet. 173 Verbände entwickelten sich von 1911 bis 1915, und schließlich zeichnen sich die Jahre 1919 und 1920 durch die Gründung von 300 Organisationen besonders aus. Daß das verstärkte Organisationsinteresse der Unternehmer — nicht wie bei vielen Arbeitern nur eine vorübergehende Angelegenheit war und ist — zeigt das Bestehen von 1535 Verbänden im Jahre 1926. In dem erwähnten Jahrbuch wird ausdrücklich hervorgehoben, „daß die Gründertätigkeit auch in den Jahren nach 1923 nicht geruht hat, wenn sich auch die Zunahme gegenüber den früheren Jahren verlangsamt hat. Die Geschlossenheit des Unternehmertums blieb unter Überwindung aller schwierigen Verhältnisse in vollem Umfange erhalten.“

Beachtenswert und von großer gewerkschaftspolitischer Bedeutung ist auch der zentrale Zusammenschluß der Unternehmerverbände. Da ist zunächst der Reichsverband der deutschen Industrie, der die wirtschaftspolitischen Interessen wahren soll. Ihm gehören 977 Verbände an, die sich meist nach beruflichen und fachlichen Interessen gliedern und zum Teil Spitzenorganisationen einzelner Berufe sind. Ingesamt gehören deshalb dem Reichsverband deutscher Industrie im April 1926 unmittelbar und mittelbar etwa 2000 Verbände an.

Als zweite Zentralorganisation der Unternehmerverbände existierte bekanntlich die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, die grundsätzlich die lohn- und sozialpolitischen Angelegenheiten zu erledigen hat. Der Vereinigung gehören die Arbeitgeberverbände einzelner Berufe und Bezirke an.

Beide Zentralorganisationen (Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände und Reichsverband der deutschen Industrie), die nur nach Arbeitsgebieten getrennt sind, vereinigen die ihnen angeschlossenen Verbände in dem Zentralausschuß deutscher Unternehmerverbände. Diese Vereinigung wurde 1926 ins Leben gerufen. Als Gründungszweck wurde angegeben: „Die geschlossene Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen der deutschen Unternehmerschaft und die einheitliche Abwehr aller gegen sie gerichteten Bestrebungen.“ Wenn man in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren eine unmittelbare Betätigung des Zentralausschusses nicht beobachten konnte, so beweist doch seine Existenz, wie sehr man auf Unternehmensebene um die Konzentration aller Kräfte bemüht ist. Berücksichtigt man außerdem die nicht erwähnten Kartelle sowie die fortschreitende Verbrüderung der deutschen Industrie, dann kann man ermessen, wie groß der organisierte Machtbereich des deutschen Unternehmertums für die Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens ist.

Angesichts dieser straffen einheitlichen Organisation der Unternehmer erscheint das Organisationswert der Arbeiter relativ ungünstig. Schon rein zahlenmäßig wird die organisatorische Schlagkraft der Arbeitergewerkschaften gemindert, indem 1925 von 21 Millionen Arbeitnehmern nur 8,1 Millionen (also 39 Proz.) organisiert waren. Hinzu kommt, daß dieses Organisations-

wert organisatorisch in verschiedenen Richtungen zersplittert ist. Neben der freigewerkschaftlichen Hauptmacht finden wir christlich-nationale, freiheitlich-nationale, syndikalistische, wirtschaftsfriedliche und konfessionelle Gruppen und Gruppen. In dieser Hinsicht wäre zu wünschen, daß die deutschen Arbeiter die Organisationsfähigkeit der Unternehmer nachahmen und sich über allen Meinungsstreit hinaus nach wirtschaftlichen Interessen organisieren. Erwähnenswert bei den diesbezüglichen Angaben des Jahrbuches ist, daß nur die Mitgliederzahl der wirtschaftsfriedlichen Verbände, gemessen an den Jahren 1920 und 1925, sich um 20 000 erhöht haben soll, während die syndikalistische Richtung von 240 000 Mitgliedern auf 69 000 zusammenschmolzen ist. Wäre das Jahr 1926 statistisch bearbeitet worden, so könnte der Bericht auch einen Aufstieg der freigewerkschaftlichen Bewegung ansagen. Daß dieser erwünschte Aufstieg tatsächlich vorhanden ist, ist eine erfreuliche Tatsache angesichts der organisatorischen Verflechtung der heutigen Wirtschaft.

Abgerundet wird das Bild über die Organisationen in Deutschland mit einer Uebersicht über die Verbände der freien Berufe. Dabei ist ersichtlich, daß die Ärzte, die Juristen, die Theologen, die Schriftsteller u. a. m. gleichfalls in Berufsverbänden zusammengeschlossen sind. Berufs-, Klassen- und Wirtschaftsinteressen haben demnach in den letzten Jahrzehnten überall Organisationen entstehen lassen, die weitgehend das öffentliche Leben beherrschen und damit auch das Schicksal des einzelnen regeln. Wer diesen Zustand als Gewerkschaftler beobachtet, muß deshalb mit aller Energie für die restlose Erfassung der unorganisierten durch die freien Gewerkschaften sorgen. Denn:

Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaupfopf heutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen.

Erfolgreicher Abwehrkampf bei der Firma Fischer & Seige in Pößneck (Thür.).

Obige Firma wollte im Tarifbezirk des Sächsisch-Thüringischen Weberverbandes ihren Akkordarbeitern die vereinbarte Lohnhöhe ab 1. September vorenthalten. In einer Entschließung brachten die Akkordarbeiter des betreffenden Betriebes ihre Entrüstung über das Verhalten der Firma dem Verband Sächsisch-Thüringischer Webervereine gegenüber zum Ausdruck, worauf die Stellung des Weberverbandes Verhandlungen einleitete, die aber vorerst durch das starre Verhalten des Arbeitgebervertreters ergebnislos verliefen. Die Akkordarbeiter verlangten nunmehr, daß in einer stattzufindenden Betriebsversammlung der gesamten Belegschaft über die seit 14 Tagen schwebenden Lohnhöhen berichtet werden sollte.

Am 14. September hat die Firma den Teil der Belegschaft (etwa 200 Akkordarbeiter), des an der Betriebsversammlung teilnahm, fristlos entlassen. Durch Hunger sollte die Arbeiterschaft gezwungen werden, sich dem Willen des Unternehmers zu beugen. Von der Leitung des Weberverbandes wurden hierauf für Donnerstag, den 15. September, Einigungsverhandlungen eingeleitet, die zu einer Vereinbarung führten, die für die Akkordarbeiter der Firma F. u. S. einen vollen Erfolg bedeutete. Die Akkordlohnsätze werden nach dieser Vereinbarung ebenfalls bei der Firma F. u. S. ab 1. September um 8,8 Proz. erhöht. Des weiteren soll innerhalb vier Wochen unter Mitwirkung des Betriebsrats ein Haustarif geschaffen werden.

Die Arbeiterschaft, durch das Verhandlungsergebnis befriedigt, nahm am Sonntag, dem 17. September, die Arbeit wieder auf. Das Arbeitsverhältnis sämtlicher Akkordarbeiter gilt als nicht unterbrochen.

Mit diesem geschlossenen Abwehrkampf haben die Akkordarbeiter der Firma F. u. S. im Laufe dieses Jahres schon das zweitemal gezeigt, daß sich die Arbeiterschaft dem starren Willen eines Unternehmers nicht zu beugen braucht, wenn sie restlos ihrer Organisation angehört.

Wertverfälschende Konkurrenzmethoden der deutschen Industrie.

In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ war dieser Tage folgende Mahnung an die „Deutsche Export-Industrie“ zu lesen:

„Die Handelskammer Leipzig schreibt uns: Die Merchants Association of New York hat an amtlicher deutscher Stelle Klage geführt, daß deutsche Firmen auf Webwaren häufig zu hohe Maße angeben. So hätte ein Tischuch, das als Beispiel vorgelegt wurde, statt der angegebenen Maße 36x36 Zoll nur 35x33 1/2 Zoll. Selbst wenn Schädigungen der Importeure und des Staates durch Angabe der richtigen Maße auf Dokumenten und Rechnungen vermieden werden, so werden doch zweifellos die Verbraucher geschädigt und fühlen sich

betrogen. Diese Praxis könnte auf Grund gesetzlicher Bestimmungen der Vereinigten Staaten unterbunden werden, die Merchants Association will jedoch zunächst von solchen Maßnahmen absehen, wenn es gelingt, die falschen Angaben auf gutlichem Wege zu verhindern.

Die Mahnung, derartige unrichtige Angaben zu unterlassen, kann nicht nachdrücklich genug ausgesprochen werden. Eine Fortsetzung dieser Praxis würde nicht nur die weitere Einfuhr von deutschen Webwaren in den Vereinigten Staaten unmöglich machen, sondern überhaupt, da sie möglicherweise durch gerichtliche Verhandlungen offenkundig würde, dem deutschen Ansehen auf dem Weltmarkt schweren Schaden zufügen. Es muß daher unbedingt erwartet werden, daß unrichtige Angaben auf ausgeführten deutschen Webwaren nicht mehr vorkommen.“

Wenn die deutsche Industrie glaubt, auf solche Weise den Weltmarkt zu erobern, so ist sie gewaltig im Irrtum. Mit derartigen Methoden kann man keine Käufer gewinnen.

Die Erfolge der Gewerkschaften werden anerkannt von den — Unternehmern.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß die gewerkschaftlichen Erfolge teilweise von allen anderen Leuten eher anerkannt werden, als von den Arbeitern selbst. Der „Proletarier“ bringt in der Nummer 36 eine Auslassung des Syndikus der feuerfesten Industrie in Köln in der „Tonindustrie-Zeitung“. Befragter Syndikus, Dr. Heck, beurteilt die gewerkschaftliche Tätigkeit folgendermaßen:

„Außer dem Druck eines großen Arbeitslosenheeres beeinflussten das Leben der Gewerkschaften mannigfache soziale, wirtschaftliche und innergewerkschaftliche Probleme. Die steigende Bedeutung und der größere Einfluß der Gewerkschaften ist auf allen Gebieten augenfällig. — Allein im verflochtenen Jahre ist die innere Geschlossenheit der Gewerkschaften sehr gewachsen. Der Mitgliederbestand hat zugenommen und die Vermögensbestände der einzelnen Gewerkschaften sind zum Teil erheblich gestiegen. Die Konzentration der Gewerkschaften machte weitere Fortschritte. Es gelang ihnen trotz des ungeheuren Druckes auf dem Arbeitsmarkte, eine allgemeine Lohnsenkung zu verhindern. In der Arbeitszeitfrage konnten sie trotz der Krise erheblichen Boden zurück gewinnen.“

Dem halte man einmal gegenüber, was man manchmal in Arbeiterversammlungen über die Erfolge der Gewerkschaften zu hören bekommt. Namentlich kommunistische Diskussionsredner können sich in der Regel nicht genug darin tun, die gewerkschaftlichen Erfolge in Mißfolge umzuwandeln, und die Tätigkeit der Gewerkschaften herunterzureißen. Es ist bedauerlich, daß selbst vernünftige Gewerkschaftskollegen solche Tiraden widerspruchlos über sich ergehen lassen. Unsere Gewerkschaftskollegen sollten sich lieber jene Urteile merken, die Unternehmervertreter in schwachen Stunden abgeben. Die Folge muß sein, daß sie noch eifriger wie bisher sich für die Stärkung ihrer Organisation bemühen.

Achtung! Spikel!

Wiederholt schon wurde in verschiedenen Blättern auf die Agenten der Pinkerton-Gesellschaft hingewiesen, die im Lande umherreisen, um Aufkünfte über Abmachungen in den Betriebszellen und dergleichen einzuholen. Auch jetzt sind sie, wie es scheint, wieder fleißig am Werk. So wird uns aus dem Rheinland mitgeteilt, daß dieser Tage beim Arbeiterratsvorsitzenden einer größeren Textilfirma ein Herr namens Weber, der sich, vielleicht um den Anschein einer amtlichen Person zu erwecken, mit einem in Messing gehaltenen und einem Adler versehenen Ausweis vorstellte, vorgeschrieben habe, der Fragestellungen dergestalt an den betreffenden Kollegen richtete, ob im Betriebe die Kommunisten sogenannte Zellenführungen abhielten bzw. welcher Art die geführten Beschlüsse sind und nach welcher Richtung hin sie sich auswirkten.

Da erfreulicherweise von dem befragten Kollegen Auskunft nicht erteilt wurde, hinterließ besagter Weber eine Adresse mit der Bitte um gelegentliche Mitteilungen. Um einen Anreiz zu schaffen, wurden 5 bzw. 10 M. Vergütung für die einzelnen Mitteilungen in Aussicht gestellt. Die hinterlassene Adresse lautet: G. Gerhardt, Berlin-Charlottenburg, Grolmanstraße 32/33.

Wie wir feststellen konnten, ist dieser Herr Gerhardt der Direktor der oben erwähnten Pinkerton-Ges. m. b. H.

Wir ersuchen unsere Kollegenschaft, derartigen Agenten, wann und wo sie auch nur sprechen sollten, keinerlei Auskunft, sondern die gehörige Abfuhr zu erteilen.

Ämliche Lohnerhebung in der Textilindustrie.

Auf Grund der Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über Lohnstatistik vom 14. Juli 1927 haben der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister das Statistische Reichsamt nunmehr damit beauftragt, für die letzte vor dem 12. September liegende Abrechnungsperiode eine Erhebung über die tatsächlichen Verdienste in der Textilindustrie durchzuführen. Wie bei den Beratungen mit dem lohnstatistischen Beirat und den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände festgelegt worden ist, wird sich die Erhebung in Anlehnung an die Reichslohntarifstatistik auf ausgewählte Zweige und Betriebe der Textilindustrie erstrecken und innerhalb der Betriebe die Berufsarten der Spinner, Weber (Wirker) und Hilfsarbeiter beider Geschlechter erfassen. Die Erfassung der sonstigen Arbeiterberufsarten und der Angestellten der Textilindustrie bleibt späteren Erhebungen vorbehalten. Den ausgewählten Betrieben werden die amtlichen Erhebungspapiere unmittelbar vom Statistischen Reichsamt mit der Aufforderung zugehen, sie bis spätestens 1. Oktober 1927 zurückzusenden. Die Angaben werden für jede genannte Berufsart getrennt nach den einzelnen Tarifpositionen der erwachsenen Arbeitskräfte verlangt werden. Für jede Tarifposition ist eine besondere Sammelliste auszufüllen, in der sämtliche Angehörige namentlich aufzuführen sind. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen ist vom Betriebsleiter oder dem für ihn bestellten Vertreter unterschrieben zu bestätigen. Der Betriebsrat hat durch Unterschrift zu erkennen zu geben, daß er gegen die Eintragungen keine Einwendungen zu erheben hat.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit setzt sich fort.

In der zweiten Augusthälfte ist die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 420 000 auf 404 000 zurückgegangen. Die männlichen Unterstützungsempfänger nahmen um 11 000 und die weiblichen um 5000 ab. Der Gesamtrückgang beträgt 16 000 oder 3,9 Proz. Im August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger insgesamt um 48 000 gleich 10,6 Proz. gesunken.

Politische Wochenschau.

Der Bürgerblock verhindert die Einberufung des Reichstags. — Die Befolungsreform. — Ein „christliches“ Organ für den Klassenkampf. — Von der Tagung des Völkerbundes. — Befehle der Exekutive der sozialistischen Internationale.

Die Einberufung des Reichstags, die ursprünglich für Ende September vorgesehen war, ist plötzlich auf den 17. Oktober verschoben worden. Die Veranlassung dazu gab der Umstand, daß die Regierungsparteien sich untereinander noch nicht vollständig über das Reichslohnstatistikgesetz und die außenpolitische Haltung geeinigt haben. Bis sie so weit sind, soll der Reichstag ausgeschaltet bleiben. Die Sozialdemokraten, denen sich Demokraten und Kommunisten angeschlossen, verlangen, daß der Reichstag noch vor dem 1. Oktober einberufen werde; an diesem Termin droht die neue Erhöhung der Mieten um 10 Proz., die Krisenfürsorge soll fallen, wenn die Arbeitslosenversicherung in Kraft tritt, und schließlich muß auch die Frage der Amnestie für politische Gefangene erörtert werden. Die Regierungsparteien, also Deutschnationale, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei, denen sich noch die Wirtschaftspartei angeschlossen, lehnten das ab. Der Bürgerblock hat es nicht so eilig, wenn es sich um die Interessen des werktätigen Volkes handelt.

Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler hat endlich den Scheiter, der über der Befolungsreform für die Beamten bisher lag, gelöst. Die Gehälter der Beamten sollen in den unteren Stufen um 25, in den höheren um 20 und 18 Proz. erhöht werden. Die Vorlage der Regierung ist noch nicht erschienen, so daß man sich ein endgültiges Urteil darüber noch nicht bilden kann. Daß die unzulänglichen

Bezüge der unteren Beamtengruppen den verteuerten Lebenshaltungskosten entsprechend erhöht werden müssen, ist selbstverständlich. Dagegen wird man sich scharf gegen die Absichten der Regierung wenden müssen, den höheren und höchsten Beamten noch besondere Zulagen von außerordentlicher Höhe zu gewähren. So spricht man davon, daß die Gehälter der hohen Beamten in den Ministerien um rund 50 Proz. erhöht werden sollen. Wir werden abwarten, ob die Regierungsvorlage diese Bevorzugung der höheren Beamten wirklich bringt. Auf jeden Fall wird es nicht bei der Befolungsreform für die Beamten bleiben dürfen, sondern auch die Löhne der Arbeiter in den öffentlichen Unternehmungen ebenso wie in den Betrieben des Privatkapitals werden kräftig erhöht werden müssen.

Im Septemberheft der „Deutschen Arbeit“, einem Organ der christlichen Gewerkschaften, spricht Hermann Lufft die Befürchtung aus, daß wir uns am Anfang einer neuen Geldentwertungsperiode (Inflation) befinden. Er weist darauf hin, daß die Lebenshaltungskosten in Deutschland fortgesetzt steigen, während sie in anderen Industrieländern, vor allem in den Vereinigten Staaten, zurückgehen. Diese Erscheinung ist ganz allgemein bei den Preisen für deutsche Waren zu beobachten. Lufft wendet sich scharf gegen die Wirtschaftspolitik des Bürgerblocks und ruft aus: „Es ist Zeit, daß die deutsche Arbeiterschaft endlich einmal die große Gefahr erkenne, von der sie wieder bedroht ist, und daß sie endlich einsehe, daß die Verhältnisse niemals besser werden, solange sie die Rettung von Bevölkerungsschichten erwartet, welche ganz andere materielle Interessen haben, als sie selbst.“ Das Organ der christlichen Gewerkschaften ruft also die Arbeiter zum Klassenkampf auf. Was die freien Gewerkschaften und was die Sozialisten schon längst erkannt haben, daß nämlich die Arbeiter sich nur selbst helfen können, das kommt jetzt auch den christlichen Gewerkschaften zum Bewußtsein. Haben aber ihre Führer durch ihre Unterstützung der bürgerlichen Parteien, vor allem des Zentrums und der Deutschnationalen, bisher nicht selbst dafür gesorgt, daß die Lage der deutschen Arbeiter so schlecht wurde, wie sie jetzt in der „Deutschen Arbeit“ geschildert wird?

Die Tagung des Völkerbundes in Genf hat bisher eine Reihe großer Reden, sonst aber nicht viel gebracht. Die Absicht der kleineren Staaten, durch die Bestätigung des sogenannten Genfer Protokolls eine bessere Sicherung des Friedens zu schaffen, ist an dem Widerstande der Großmächte, vor allem Englands, gescheitert. Wesentlich war die Erklärung des deutschen Reichsaussenministers Dr. Stresemann, daß Deutschland bereit sei, sich dem internationalen Schiedsgerichtsverfahren zu unterwerfen. Solange die anderen Großmächte nicht gleichfalls diesen Schritt unternehmen, hat die deutsche Erklärung freilich nur geringe Bedeutung. In der Abrüstungsfrage ist alles beim alten geblieben; man hat zwar die besiegten Länder Mitteleuropas entwaffnet, die Regierungen der Siegerstaaten denken aber vorläufig noch nicht daran, auch bei sich mit den Abrüstungsbeschränkungen zu beginnen.

Die Exekutive der sozialistischen Arbeiterinternationale, die in Brüssel eine Tagung abhielt, hat beschlossen, in der zweiten Hälfte des Oktober eine allgemeine Propagandaaktion über das Abrüstungsproblem durchzuführen. An die Regierungen der einzelnen Länder soll die energische Forderung gerichtet werden, so schnell wie möglich entscheidende Abrüstungsmassnahmen durchzuführen. Den angeschlossenen sozialistischen Parteien wurde ferner zur Pflicht gemacht, die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung, sowie die Radiobewegung mit allen Kräften zu unterstützen. Die Exekutive sprach weiter ihre warmste Sympathie allen Völkern aus, die den Kampf gegen Imperialismus und koloniale Unterdrückung führen. Den Beitritt zu der zu kommunistischen Parteizwecken gegründeten sogenannten Liga gegen den Imperialismus und koloniale Unterdrückung lehnte die Exekutive ab. Sie forderte schließlich die Beseitigung der Todesstrafe in allen Ländern, auch in Rußland, und protestierte gegen den an Sacco und Vanzetti begangenen Justizmord. Der nächste internationale Sozialistenkongress findet 1928 statt.

Schnäffeln der Unternehmer und ihre Frechheiten.

Der „Textilarbeiter für das tschechoslowakische Staatsgebiet“ in Reichenberg bringt unter obiger Überschrift eine Kritik, die auf das Textilunternehmertum ein besonderes Licht wirft. Die Firma Karl Richter, Strickwarenherstellung in Teplitz-Schönau, verordnet an Arbeiter, die sich bei der betreffenden Firma zur Arbeit gemeldet haben, einen Fragebogen, dessen Inhalt nicht nur auf eine außergewöhnliche Neugierde des Firmeninhabers schließen läßt, sondern auch gleichzeitig eine bodenlose Unverschämtheit darstellt.

Teplitz-Schönau, am 1927.
Karl Richter,
Teplitz-Schönau, Schulgasse.
Erzeugung erstklassiger Strickwaren.
Kurzwarenlager.

Esur Wohlgeboren!
In der heutigen Zeit ist es doppelt wichtig, bei Aufnahme von neuen Mitarbeitern Vorsicht walten zu lassen. Um mir nun ein Bild von Ihnen zu beschaffen, ersuche ich Sie, mir noch umstehende Fragen beantwortet zu wollen, bevor ich persönlich in Verhandlung mit Ihnen trete.

Auch die nebensächlich erscheinenden Fragen dienen zur Ergänzung des Gesamtbildes und werden streng geheim gehalten.

- Hochachtungsvoll Karl Richter.
- Staatszugehörigkeit:
 - Nationalität:
 - Religion:
 - Alter:
 - Ledig oder verheiratet:
 - Geburtsort:
 - Beruf der Eltern:
 - Heimatzuständigkeit:
 - Alter der Geschwister:
 - Wieviele Kinder haben Sie?
 - Beruf der Geschwister:
 - Warum wollen Sie Ihre jetzige Stelle aufgeben?
 - Alter Ihrer Kinder:
 - Aus welchem Grunde sind Sie stellenlos?
 - Welches Gehalt haben Sie bis jetzt bezogen?
 - Welches Gehalt beantragen Sie jetzt?
 - Bei welcher Firma waren Sie bis jetzt beschäftigt und in welcher Eigenschaft?
 - Welche Firmen können Sie als Referenz angeben?
 - Welchen Beruf hat Ihr Mann?
 - Welche Handarbeiten sind Ihnen geläufig?
 - Welche Schulen haben Sie besucht?
 - Welche Krankheiten haben Sie in den letzten zehn Jahren überstanden?
 - Können Sie kleine Reparaturen an Maschinen vornehmen?
 - Können Sie selbständig zuschneiden?
 - Welchen Vereinen gehören Sie an?
 - Welche Zeitungen oder Zeitschriften halten Sie?
 - Welche Romane lesen Sie mit Vorliebe?
 - Welche Theaterstücke bevorzugten Sie?
 - Wie oft gehen Sie ins Kino?
 - Welchen Sport betreiben Sie?
 - Welche sonstigen Hobbys haben Sie?

Morauf es dem Unternehmer bei diesen Fragestellungen ankommt, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen, das fühlt jeder unserer Leser selbst heraus. Eine solche Neugierde entwickeln aber die Unternehmer nur dort, wo die Organisation der Arbeiterschaft nicht genügend ausgebaut ist. Die deutschen Arbeiter dürfen nicht etwa glauben, daß dies nur in der Tschechoslowakei möglich ist, nein, unsere deutschen Unternehmer sind genau so neugierig. Sie vertrauen sich nur nicht so leicht, wie jener Karl Richter aus Teplitz-Schönau, damit heraus.

Der Ex-Kamerad. In einer Reichsbannerversammlung wurde der Vorschlag gemacht, bei einem etwaigen abermaligen Aufmarsch vor dem Herrn Reichstangler das schöne Lob anzustimmen: „Oh halt“ einen Kameraden . . .
„Das geht nicht, Kinder“, sagte der Vorsitzende, „die Zelle: „einen bessern find'st du nit“ dürfte wohl doch eine kleine Übertreibung darstellen!“
(Aus der jebden erschienenen Nr. 6 des „Wahren Jacob“.)
Der „Wahre Jacob“ erscheint im Dieb-Verlag, Berlin.



Man lernt sich näher kennen.

Auf einem Arbeitstisch, der mit Papieren, Büchern und Zeitungen überladen war, stand eine kleine elektrische Lampe. Ihr Reflektierglas war aus dunklem, feinpoliertem Metall. Die elektrische Birne saß in einem kleinen Gehäuse, das mit grüner Seidenpapier überzogen war. Jedenfalls wies das Ganze eine harmonische Konstruktion auf. Das Auge freute sich, wenn es die feingeschwungenen Linien gewahrte. Wenn die Dunkelheit hereinbrach, traten die Umrisse der Lampe immer mehr und mehr zurück. Erst bei einem Schlag auf den Knopf, welcher die Glasbirne erglühen ließ, hoben sie sich wieder hervor. Die Birne strahlte dann ihr Licht, soweit es der grüne Schirm gestattete, über einen kleinen Platz des Tisches; der Rand des Tisches sowie die weitere Umgebung waren in Dunkel gehüllt.

Wie fast an jedem Abend, so sah auch heute wieder ein Mann aus Tisch, Kranke in den Papieren herum, las in den Zeitungen und langte schließlich nach einem Buch, um sich längere Zeit darin

zu vertiefen. Die kleine Birne leuchtete intensiv; und wenn ihm von ihrem weißen Licht, das sie auf die Buchseiten warf, die Augen schmerzten, schloß er sie für kurze Zeit und richtete sie dann, nachdem er sie wieder geöffnet hatte, auf das grüne Gewebe, welches nach den Seiten hin die Glühbirne umspannte. Die dunkelgrüne Farbe beruhigte seine Augen, so daß er bald wieder seine Lektüre verfolgen konnte.

Aber der Roman, den er las, konnte ihn auch nicht genügend fesseln. Immer häufiger betrachtete er den grünen Lampenschirm. Es schien ihm, als ob kleine Lichtgeister sich durch die feinen Maschen des Schirmes drängten, dann einige Male auf- und abtanzten und wieder verschwanden. Sie summten auch etwas; aber das konnte er nicht verstehen. Schließlich hörte er eine feine Stimme heraus, die sich eben anschickte, eine Unterhaltung zu beginnen. Mit wem, konnte er noch nicht feststellen; er sollte aber bald Klarheit erhalten.

„So, so, da wäre bald wieder einmal ein Tag zu Ende. Es ist doch eine langweilige Geschichte, dieses ewige Herumhocken auf dem Tisch. Die einzige Bewegung, die uns zuteil wird, ist, wenn morgens die Frau Wirtin in das Zimmer tritt, ein wenig Ordnung in die Papiere bringt und uns auf einen anderen Platz stellt. Was hat man doch früher, ehe man sich hier festsetzte, erfahren. Wenn ich auch manchmal nur mit einem gewissen Schauder an die harten Jahre, die ich durchmachen mußte, zurückdenke, so behaupte ich doch, wenn ich es richtig überlege, daß es damals interessanter war.“

„Sie empfinden also auch unsere jetzige Einsamkeit schrecklich,“ entgegnete jetzt eine andere Stimme. „Ich muß Ihnen beipflichten, denn solch stille Zeit, wie ich sie hier erlebe, habe ich auch noch nie durchgemacht.“

Eine dritte Stimme bemerkte dazwischen: „Aun, ich bin der Ansicht, daß man die Ruhe, die wir hier genießen, wohl gebrauchen kann. Sie reden da von allerlei schweren Jahren, die Sie durchgemacht haben. Wenn Ihnen indessen alles das passiert wäre, was mir geschehen ist, dann würden Sie Ihrem Schöpfer danken, daß er Sie in diesen stillen Winkel geführt hat. Es war schrecklich. Ich will lieber nicht daran denken, denn ich werde immer ganz erregt

dabei. Und das möchte ich vermeiden, weil es meiner ganzen Konstitution schadet. Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: Sie erzählen der Reihe nach Ihren Lebenslauf, und wenn er interessant genug ist, und ich daran Gefallen finde, dann werde ich mich unter Umständen auch bereit erklären, von meinen früheren Erlebnissen etwas zum besten zu geben. Wie denken Sie darüber?“ — Eine kleine Stille trat ein. Man mußte offenbar erst Stellung zu diesem Vorschlag nehmen, ehe man sich äußerte. Da begann die erste Stimme wieder: „Das ist ja ein recht guter Gedanke. Es ist eigentlich schade, daß er nicht schon früher geäußert wurde. Wir hätten uns dann schon eher kennengelernt und ständen uns jetzt, trotzdem wir schon solange beisammen sind, nicht so fremd gegenüber. Was meinen Sie, Herr Kollege?“

Die Frage war an den Metallständer gerichtet. Das war ganz deutlich zu merken, denn er antwortete mit einer Stimme, die sich schon vorher durch den metallenen Klang ausgezeichnet hatte. „Gewiß, gewiß, ich bin ganz damit einverstanden. Und da Sie ja, Frau Kollegin, zuerst das Thema angeschnitten haben, so wäre es das Beste, Sie würden mit Ihrer Geschichte beginnen. Ich würde mich dann anschließen und ebenfalls das, was mir begegnet ist, erzählen. Also bitte . . .“

Die Memoiren eines Industrieproduktions.

„Sie müssen wissen,“ begann das Seidengewebe, „daß es sehr viele Mühe gekostet hat, das Aussehen zu erreichen, das ich heute aufweisen kann. Ich stamme von einem kleinen unscheinbaren Wurm ab, der in China und Japan, aber auch in verschiedenen Ländern Europas gezüchtet wird. Dieser Wurm hat die Gewohnheit, zu einer bestimmten Zeit einen zähflüssigen Saft auszuscheiden, in den er sich ganz einhüllt. Die Wenigen, die ihn bisher mit Nahrung versorgt haben — nämlich mit Maulbeerbättern — unterwerfen ihn nun verschiedenen Manipulationen, um dieses Gespinnst zu gewinnen. Ich darf Ihnen versichern, daß es mir sehr leid tat, als ich mich von meinem Erzeuger trennen mußte. Ich war gewiß schon ein feiner glänzender Faden. Man konnte ihn mit bloßem Auge kaum

Neuwahlen bei den Betriebskrankenkassen — Besondere Aufgaben der Betriebsräte.

In den nächsten Wochen, spätestens bis Ende dieses Jahres, müssen bei den Betriebskrankenkassen von den Versicherten Neuwahlen zu den Ausschüssen vorgenommen werden. Nur bei Betriebskrankenkassen, wo bereits Wahlen mit Wirkung vom 1. Januar 1928 oder später stattgefunden haben, braucht jetzt nicht gewählt zu werden. Diese Vertreter bleiben bis zum Schluß des Jahres 1928 im Amte. Der neugewählte Ausschuss tritt sein Amt am 1. Januar 1928 an. Er hat unmittelbar die Neuwahl zum Vorstande vorzunehmen. Gewählt wird auf Grund von Vorschlagslisten wirtschaftlicher Vereinigungen oder von Verbänden solcher Vereinigungen. Diesen Vorschlagslisten stehen Vorschlagslisten von Versicherten gleich, welche die in der Satzung festgesetzte Zahl von Unterschriften tragen.

Die freien Gewerkschaften werden bestimmt dafür sorgen, daß sie auch bei den Neuwahlen zu den Organen der Betriebskrankenkassen eigene Vorschlagslisten einreichen. Deshalb werden sie sich sicher zuvor mit dem Betriebsrat des einzelnen Betriebes wegen Aufstellung der Listen zu diesen Neuwahlen in Verbindung setzen. Aus diesem Grunde fällt dem Betriebsrat bei der Listenaufstellung zu den Organen — Ausschuss und Vorstand — auch eine ganz besonders wichtige Aufgabe zu.

In erster Linie ist zu erwähnen, daß den Vertretern im Ausschuss und im Vorstand einer Krankenkasse keinerlei gesetzlicher Entlassungsschutz, wie er zum Beispiel den Betriebsräten zuteil wird, zusteht. Bei Betriebskrankenkassen hat sich schon mancher Vertreter, der es gewagt hat, die Interessen seiner Versicherten etwas energisch zu vertreten, den Jörn des Betriebskrankenkassenausschusses zugezogen, und bei der ersten passenden Gelegenheit durfte er das Tor dieses Betriebes von draußen zumachen.

Deshalb empfiehlt es sich, die Organe der Betriebskrankenkassen möglichst mit tüchtigen Betriebsratsmitgliedern zu besetzen, da denselben doch wenigstens ein kleiner Entlassungsschutz zusteht. Die wichtigste Aufgabe bei dieser Listenaufstellung aber ist, daß vor allem Kollegen zum Vorschlag gebracht werden, die auch den guten Willen haben, wirkliche Versichertenvertreter zu werden durch eifriges Studium der Kassen- und der sozialpolitischen Zeitschriften. Wissen ist Macht! Dieses Wort gilt ganz besonders für die Vertreter der Betriebskrankenkassen.

Seit dem Jahre 1921 führt ein Teil der Vorstände in den Betriebskrankenkassen einen sehr scharfen Kampf gegen den Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen. Dieser Verband war bis 1921 nur ein reiner Arbeitgeberverband. Als solcher hat er es auch jederzeit verstanden, bei den maßgebenden Regierungsstellen sich einen sehr starken Einfluß zu sichern. Sobald wie irgendwelche Gesetzesänderungen in der Krankerversicherung in Vorbereitung waren, hat er dabei in erster Linie die Wünsche der Betriebskrankenkassen-Unternehmer zum Vorschein gebracht.

Das Verlangen der Betriebskrankenkassen, in diesem Verband sich und Stimme zu erhalten, aber noch mehr, das drohende Gespenst der Vereinheitlichung in der Sozialversicherung bewegte diesen Verband dazu, im Jahre 1922 den Versichertenvertretern ein Drittel der Sitze in seinen Organen einzuräumen.

Die Versichertenvertreter verlangten paritätische Zusammensetzung, was bis heute aber immer noch nicht erfüllt worden ist. Gewiß, die Zahl der Kämpfer, die diesen Kampf mit dem Hauptverband der Betriebskrankenkassen führen, hat sich von 1921, wo nur ein Wäckerhändler an der Verbandstagung teilnahm, bis zum Jahre 1923, wo zur Tagung in Dresden rund 600 Versichertenvertreter anwesend waren, ansehnlich erhöht. Bedenkt man aber, daß es in Deutschland rund 4300 Betriebskrankenkassen gibt, so will die Zahl von 600 noch gar nichts bedeuten. Es ist vielmehr ein Beweis, daß es noch viele Betriebskrankenkassen gibt, in denen sich die Versichertenvertreter um gar nichts kümmern oder bei Besichtigung von derartigen Tagungen vor dem Unternehmer zu Kreuze kriechen.

Daß den Versichertenvertretern der Betriebskrankenkassen bei der Wahl des Vorstehenden, bei Anstellung und Ent-

lassung des Geschäftsführers und bei noch anderen wichtigen Punkten noch nicht dieselben Rechte wie den Vertretern anderer Kassenarten vom Gesetzgeber zugestanden wurde, liegt hauptsächlich daran, daß die übergroße Mehrzahl es nur einem kleinen Teil von Versichertenvertretern überläßt, den Kampf in diesen wichtigen Fragen allein zu führen.

Viele wichtige Arbeit gibt es für die neugewählten Vertreter in den Betriebskrankenkassen zu leisten, und das erfordert, daß Arbeitskollegen gewählt werden, die auch gewillt sind, mitzukämpfen. Nur durch zähen Kampf wird es den neugewählten Vertretern mit Unterstützung der Gewerkschaften gelingen, daß der Gesetzgeber und der Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen samt seinen Unterverbänden den Versichertenvertretern die Rechte einräumt, die sie eigentlich schon längst haben müßten!

Was für eine Bedeutung die Betriebskrankenkassen-Unternehmer dieser Neuwahl beimessen, erfährt man aus den geheimen Rundschreiben, die der Vorsitzende des Landeskassenverbandes Sachsen an die Unternehmer mit Betriebskrankenkassen richtet. Er fordert die Unternehmer sowie die Geschäftsführer auf, rege Propaganda für die Wahl Unorganisierter zu leisten.

Dem deutschen Arbeitgeberverband ist bereits Zusage erteilt worden, alles einzusehen, dem Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen auch dann die Anerkennung der Regierungsstellen zu verschaffen, wenn das eine Drittel Versichertenvertreter, das nur als Dekorationsschild im Jahre 1922 aufgenommen wurde, wieder aus ihm entfernt worden ist.

Vielles könnte noch angefügt werden, in welcher Weise die Unternehmer jetzt versuchen, ihre gelben Sieblinge in die Organe der Kassen zu bekommen.

Aufgabe der Betriebsräte ist es deshalb, dafür zu sorgen, daß nur Kollegen zu diesen Wahlen aufgestellt werden, die man als langprobierte gewerkschaftliche Kämpfer bezeichnen kann. Dann wird es auch den neugewählten Vertretern gelingen, den Betriebskrankenkassen-Gewaltigen ein Paroli zu bieten!

Was bei den Wahlen zu den Betriebskrankenkassen zu beachten ist, trifft natürlich im wesentlichen auch auf die Ortskrankenkassen zu. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß möglichst auch unsere Kollegen als Kandidaten aufzustellen sind.

Urlaub und Urlaubsvergütung.

Aus Reutlingen schreibt man uns: Die Firma Krimmel u. Cie., mechanische Strickwarenfabrik, Reutlingen, weigerte sich, an ihre Arbeiterschaft die tariflich vereinbarte, zum Arbeitsvertrag gewordene Urlaubsvergütung für das Jahr 1926, zu bezahlen. Der Geschäftsführer Sigmund hat gegen die Firma namens 12 Arbeiter Klage beim Gewerbegericht Reutlingen, betreffend voller Urlaubsvergütung, erhoben und beantragt für Recht zu erkennen, die Beklagte ist schuldig, an die Kläger die volle Urlaubsvergütung, insgesamt 90,98 M., zu bezahlen. Die Firma ließ durch ihren Verband, Syndikus Dr. Reinhold, gegen 48 Arbeiterinnen eine Feststellungsklage einreichen. Es wurde beantragt, es ist festzustellen:

Die Beklagten haben keinen Rechtsanspruch auf Gewährung von Urlaub und Gewährung von Urlaubsvergütung.

Dem Rechtsstreit liegt folgende Ursache zugrunde: Im Tarifvertrag steht: „Den Arbeitern wird für jeden Urlaubstag der durchschnittliche Tagesverdienst der letzten 6 Wochen vergütet.“ Die Beklagte ging nun dazu über und errechnete den Tagesverdienst der letzten 6 Wochen aus einer Zeit, wo Kurzarbeit, 3 Tage in der Woche, vorlag. Der Gesamtbetrag einer sechsmonatigen Kurzarbeit wurde schlichtweg mit 36 Tagen dividiert und auf diese Weise der durchschnittliche Tagesverdienst konstruiert. Das hatte zur Folge, daß die Arbeiter nur die Hälfte ihres tatsächlichen Tagesverdienstes für die Urlaubstage vergütet erhalten haben. Der Deutsche Textilarbeiterverband vertrat demgegenüber den Standpunkt, daß der durchschnittliche Tagesverdienst der letzten 6 Wochen nur aus den Tagen errechnet werden könne, an denen tatsächlich gearbeitet worden ist, es sei falsch, wenn auch die Tage, an denen

nicht gearbeitet wurde, zur Feststellung des durchschnittlichen Tagesverdienstes mit eingerechnet werden. Der Vertreter der Beklagten stellte die Behauptung auf, daß ein Tarifvertrag überhaupt nicht mehr bestünde, was eine umfangreiche Zeugenvernehmung zur Folge hatte. Bei der Gerichtsverhandlung hat sich ein merkwürdiger Zwischenfall abgespielt. Die von etwa zwölf Arbeiterinnen Bevollmächtigte, Elise Mauerhahn, Beberstr. 31, und Julie Hagmann, Obere Berberstr. 14, haben auf Befragen des Vorstehenden ausdrücklich auf einen Rechtsanspruch des Urlaubs und Gewährung einer Urlaubsvergütung verzichtet. Ein glänzender Beweis, daß die Dummen nicht alle werden. Namens der übrigen, von der Firma beklagten Arbeiterinnen, beantragte der bevollmächtigte Sigmund kostenpflichtige Abweisung der Feststellungsklage. Das Gericht hat beide Klagen verbunden und am 24. März 1927 nach sechsmonatiger Prozeßdauer folgendes Urteil gefällt:

„Die Beklagte wird verurteilt, an die Kläger die geforderte Summe zu bezahlen. Die Feststellungsklage wird abgewiesen. Die Kosten hat die Beklagte und Klägerin zu tragen.“

Während der Prozeßdauer hat das Gewerbegericht Stuttgart in gleicher Sache ein Urteil zugunsten der Arbeiter gefällt. Im Berufungsverfahren wurde die Berufung gegen das Urteil des Gewerbegerichts Stuttgart vom Landgericht Stuttgart als unbegründet zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt:

„Die Tarifbestimmung spricht von einer täglichen Vergütung in Höhe des durchschnittlichen Tagesverdienstes der letzten sechs Wochen. Diesen Wortlaut versteht das Berufungsgericht in Sachen der Auslegung der Berufungsklagen dahin, daß damit eine Tagesvergütung gemeint ist, die dem Gesamtverdienst der letzten 6 Wochen geteilt durch die Zahl der wirklichen Arbeitstage entspricht, denn nur bei solcher Auslegung, die die Tarifbestimmung als Einheit behandelt und nicht in Einzelteile zerlegt, läßt sich nach der Ueberzeugung des Berufungsgerichts von einem durchschnittlichen Tagesverdienst der letzten 6 Wochen reden, aus Tagen, an denen nicht gearbeitet und nichts verdient wurde, kann kein durchschnittlicher Tagesverdienst errechnet werden.“

Die Beklagte, Firma Krimmel u. Cie., hat, trotzdem dieses Urteil vom Landgericht Stuttgart bekannt war, Berufung gegen das Urteil vom Gewerbegericht Reutlingen beim Landgericht in Ulm eingelegt. Zu einer Verhandlung in Ulm kam es nicht, weil vor dem Termin zwischen den beiderseitigen Verbänden Arbeitgeber und Arbeitnehmer, am 4. Juli d. J. eine Vereinbarung über die volle Urlaubsvergütung für das Jahr 1926 und 1927 auf der Basis der 48-Stundenwoche zustande gekommen ist.

Auf Grund dieser Vereinbarung erhalten nicht nur die Kläger und beklagten Arbeiterinnen, sondern auch jene, die in der Gerichtsverhandlung auf Urlaub und Urlaubsvergütung verzichtet haben, eine Nachvergütung aus dem Jahre 1926.

Der Urlaubsanspruch und Urlaubsvergütung in der Textilindustrie konnte wiederum tariflich verankert werden.

Aus vorstehendem Bericht ist für jeden denkenden Arbeiter zu ersehen, daß der Urlaub, insbesondere die Bezahlung der Urlaubstage, bei den Unternehmern noch nicht zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Die Textilarbeiter und speziell die vielen Arbeiterinnen dieser Industrie werden gut tun, wenn sie ihren tariflichen Urlaub behalten wollen, fest und treu zu ihrer gewerkschaftlichen Organisation zu stehen, geschäftig das nicht, könnte der Tag kommen, wo die kraftschöpfenden Erholungstage der Arbeiterschaft verloren gehen. Wir sind der Meinung, daß es außer Mauerhahn und Hagmann nicht mehr viele Arbeiter geben wird, die auf Urlaub und Urlaubsvergütung verzichten. Sigmund.

Conferenz des Gau's Hannover in Delmenhorst.

Am 27. und 28. August fand im „Schützenhof“ zu Delmenhorst die fällige Gauconferenz statt. Am festlich mit den Reichsfarben geschmückten Tagungsraum versammelten sich am Sonnabend abend die Delegierten, sowie der Gauvorstand und Gäste. Vom Hauptort waren der Kollege Prillwitz und die Kollegin Ritsche, Berlin erschienen. Der Magistrat war vertreten durch den Herrn Oberbürgermeister Königer und den Obersekretär Genossen Schömer. Eine größere Anzahl auswärtiger Gäste sowie Mitglieder der Ortsgruppe Delmenhorst wohnten der Tagung bei. Der Eröffnungsansprache des Kollegen Schöller folgte die Begrüßungsansprache des Herrn Oberbürgermeisters Königer, sowie des Rathsherrn Genossen Schömer, die die Anwesenden herzlich willkommen hießen und auf die Arbeiterbewegung in Delmenhorst besonders hinwiesen. Im Namen des Ortsausschusses des ADGB begrüßte Kollege Burgert und im Namen des Hauptvorstandes Kollege Prillwitz die Anwesenden.

Der Bericht der Gauleitung wurde vom Kollegen Schöller gegeben. Er führte folgendes aus: „Als wir in der letzten Konferenz beisammen waren, sind wir von dem Gedanken ausgegangen, daß die Beschlüsse der Kasseler Tagung zum Erfolg dienen möchten. Leider wurde seinerzeit durch die Inflation alles illusorisch gemacht. Wir mußten erleben, daß große Widerstände im Kampfe um eine Besserstellung der Textilarbeiter immer mehr auftraten und es schien, als wenn schon alles verloren sein sollte. Wenn einmal die Geschichte der Textilarbeiter anfängt, zu sprechen, so werden wir sehen, wie hart es war, die Textilarbeiter vor dem Untergang zu bewahren. Leider ist zu bedauern, daß ein großer Teil unserer Kollegen die Zeit zu rasch vergessen hat. Nach der Inflation machten die Unternehmer Angebote für Männer von 20 bis 21 Bfg. Stundenlohn und für Frauen von 13 bis 14 Bfg. Es fehlte in unserer Organisation somit der wirtschaftliche Kampf ein. Gewiß ist noch lange nicht alles erreicht, aber es muß anerkannt werden, daß die Organisation in zähem Kampfe Fortschritte erreicht hat. Jeder Lohnkampf, den die Arbeiterschaft führt, ist für das Reich von großem wirtschaftlichen Vorteil. Redner kommt dann auf den Kampf mit dem Norddeutschen Wollkonzern zu sprechen, der unter der Führung des Dr. Horst steht, welcher getreu dem Wahlspruch: „Wer Knecht ist, soll auch Knecht bleiben“, glaubt, die Arbeiterschaft knechten zu können.“

Mit Hilfe der gelben Hochschulen glaubt man, den Arbeitern die Gehirne zu verkleistern; keine Kosten und Mühen werden gescheut, wenn es gilt, die Arbeiterschaft zu zersplittern. Wenn heute die Textilarbeiter trotz ihrer großen Bedeutung, welche sie im Staate einnehmen, noch nicht weiter sind, liegt es zum großen Teil an der sprachwörtlichen Bescheidenheit derselben. Wenn wir heute die Fragen lösen wollen, die einer Organisation zukommen, so erfordert dies finanziellen und persönlichen Opfermut. Im Gau Hannover liegt ein Grund zur besonderen Beschwerde nicht vor. Es ist ein

erkennen. Aber meine Bedeutung lag darin, daß ich mit vielen hundert anderen Fäden verbunden war. Ich kam nun in ein großes Gefäß, in welchem sich eine Seifenlauge befand. Die Menschen behaupteten, durch ein starkes Kochen würde sich der Seim, mit dem ich behaftet war, auflösen. Dann kam ich noch einmal in ein anderes Bad, dessen Lauge aber nicht mehr so stark war. Es war eine furchtbare Schwächung für mich; als man mich wog, hatte ich den zehnten Teil meines Gewichtes verloren, jedoch ich sollte noch nicht aufatmen können. Schließlich wurde ich noch einmal in eine vierprozentige Weinsäurelösung gesetzt, wodurch ich, wie man sagte, noch etwas mehr gemacht werden sollte.“

„Das sieht man Ihnen ja gar nicht an, daß Sie so etwas durchgemacht haben,“ warf der Metallhändler mit langvoller Stimme dazwischen.

„Ja, starke Nerven waren vonnöten, um das alles auszuhalten. Die Menschen, für deren Zwecke ich leiden mußte, bemerkten nun, daß ich als einzelner Faden nicht stark genug wäre, um das, was sie von mir verlangten, auszuhalten. Sie brachten mich auf eine Maschine, wo ich mit noch anderen meines Geschlechts zusammengezwirnt wurde. Wissen Sie, was man unter Zwirnen versteht? — Man dreht drei oder vier Fäden zusammen und erhält dadurch ein Garn, welches ungleich stärker ist als ein einzelner Faden. Jetzt kann man schon aBeriel mit unsernem anfangen. Wir kamen dann noch hintereinander auf eine Kettenspinnmaschine und auf eine sogenannte Aufbaumaschine. Ich möchte Sie nicht lange mit der Erklärung dieser Fachausdrücke belästigen. Es muß Ihnen genügen, wenn ich sage, daß wir zuerst auf eine Spindel aufgewickelt und von dort wieder heruntergenommen und auf eine große Trommel abgewickelt wurden. Es konnte einem übel von dem vielen Drehen werden; man drehte sich wahrhaftig manchmal wie ein Kreisel um seine eigene Achse.“

„Bei solchen Gelegenheiten darf man sich eben nichts dabei denken; man muß nur die Zähne zusammenbeißen und sich vornehmen, nicht aus der Rolle zu fallen.“ bemerkte die Wäckerhändlerin, die auch einmal etwas sagen wollte.

Das Seidengewebe fuhr fort: „Dann folgte der große Umwandlungsprozeß, in dem ich meine jetzige Gestalt erhielt. Ich wurde auf einen Webstuhl gebracht; das war ein blitzendes, eisernes Untergewölbe mit vielen Rädern, Hebeln und Stangen. Es war mir unmöglich, einen klaren Eindruck mitzunehmen, denn es ging alles sehr schnell. Ich mußte über mehrere große Walzen gleiten, hatte mich dann durch einige winzige Löcher zu schlängeln, und als ich dann hindurchgetrieben war, schon halb tot, das können Sie sich denken, bemerkte ich, daß das bißchen Freiheit, das ich bisher besessen hatte, nun auch noch hin war. Neben mir lagen dichtgedrängt Hunderte und Tausende meiner Artgenossen, und wir bildeten ein dichtes Gewebe, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Dann nahm man uns vom Webstuhl herunter und brachte uns in ein großes Gebäude, in dem riesige Bottiche standen, und steckte uns noch einmal in eine etelhaft riechende, grüne Flüssigkeit, die sich so fest in uns eintrug, daß sie sich nicht mehr entfernen ließ. Dann wurden wir getrocknet und einer letzten Behandlung unterworfen, die uns noch schmerzhaft und gefälliges Aussehen geben sollte. Man presste uns durch Metallwalzen, die in solch hohem Grade erhitzt waren, daß ich mich heute noch wundere, lebend davon gekommen zu sein. Wir erhielten dadurch einen hohen Glanz; unsere Form war nun so untöblich und von solch ausgezeichnete Güte, daß man fortan verzichtete, uns weiterzuqualen. Man wollte uns zu einem Balken zusammen und verkaufte uns an einen Geschäftsmann, der sich für uns interessierte. Noch einmal erlitt ich einen tiefen Schmerz, als man mich mit einem scharfen Instrument von dem Balken abschnitt, und wir eine andere Form zu geben. Das weitere kennen sie ja. Man brachte uns dann zusammen, damit wir hier in diesem langweiligen Zimmer unsere letzten Tage verbringen sollten. Das wäre meine Lebensgeschichte, und ich bin sehr gespannt, zu hören, wie es Ihnen ergangen ist.“

Da klopfte es an die Tür, und der Mann am Tisch wurde wieder völlig wach und rief: „Herein!“ Er bekam noch einmal Besuch, denn er das eben Gefährte lachend erzählte. „Man sollte doch öfters an die frische Luft gehen,“ meinte er, „die Zimmerluft umnebelt einem wahrhaftig das Gehirn!“

großes Stück Erziehungsarbeit, wenn wir heute als staatsbejahende Organisation gelten wollen. Aufgabe aller Funktionäre muß es sein, sich mit ihrer vollen Kraft der Organisation zur Verfügung zu stellen. Aufklärungen über staats- und sozialpolitische Zusammenhänge müssen gegeben werden. Es gilt zu beweisen, daß die Textilarbeiter die parlamentarische Reife besitzen. In ganz kurzer Zeit finden in den einzelnen Kommunen Wahlen statt, und mittels des Stimmzettels ist die Arbeiterschaft berufen, ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Nicht über die Vergangenheit grübeln, sondern über die Zukunft wollen wir beraten. Deshalb ist es mein einziger Wunsch, wenn ich aus dem Gau Hannover scheide, daß ihr alle in gewohnter Weise die Zusammenarbeit zum Gedeihen unserer Organisation und der Arbeiterbewegung fördert. Viele Hindernisse galt es im Laufe der Zeit zu überwinden; wo es nicht gelang, immer das gewünschte Ziel zu erreichen, so lag dieses an den jeweiligen Verhältnissen. Im Mittelpunkt unserer Aufgaben steht die Lohn- und Arbeitszeitfrage. Es kommt darauf an, daß alle Funktionäre der Gewerkschaft tatkräftig mitarbeiten. Der Textilarbeiterverband ist die berufsmäßige Organisation zur Vertretung der Arbeiterinteressen in wirtschaftlichen und politischen Fragen. Es gilt, die Gehirne zu revolutionieren und heranzubilden, um den Staat in unserem Sinne auszubauen. Arbeiten wir alle miteinander in diesem Sinne, dann wird der Erfolg sicher sein. Und nun mit frischem Mut und neuer Kraft gearbeitet zum Wohle der gesamten Textilarbeiter sowie der freien Arbeiterbewegung."

Kollege Schömer ist in der darauffolgenden Diskussion mit den Maßnahmen der Organisationsleitung nicht in allem einverstanden, denn es kommt nicht allein auf die finanzielle Gestaltung der Organisation an, sondern auch auf die Taktik, welche eingeschlagen wird. Für die Zukunft wünscht Redner eine Veränderung derselben.

Nach dem Schlusswort des Kollegen Schöller folgte der Bericht der Mandatsprüfungskommission. Kollege Schmidt-Neumünster teilt mit, daß 28 Delegierte, davon fünf Geschäftsführer und zwei weibliche Delegierte anwesend sind. Die Verbandszugehörigkeit der Delegierten und auswärtigen Gäste beträgt: fünf bis zehn Jahre 11, zehn bis fünfzehn Jahre 2, fünfzehn bis zwanzig Jahre 1, zwanzig bis fünfundsiebzig Jahre 12, fünfundsiebzig bis dreißig Jahre 4, über dreißig Jahre 4. (Ein Delegierter war nicht erschienen.)

Zu Ehren der erschienenen Delegierten und Gäste wurde ein Kommerz veranstaltet, welcher alle Anwesenden noch einige gemütliche Stunden zusammenhielt.

2. Verhandlungstag.

Ueber die Durchführung der Beschlüsse des Verbandstages in Hamburg referierte der Kollege Burgert-Delmenhorst. Seine Ausführungen gliederten im wesentlichen in folgendem:

Der Verbandstag in Hamburg hat eigentlich nicht den Eindruck erweckt, wie es hätte sein sollen. Innerhalb der drei Jahre war es eine Hauptaufgabe des Hauptvorstandes, die schon kurz nach der Kasseler Tagung bemerkten Treibereien gewisser Leute zu unterbinden, welche die Organisation zu zerlegen beabsichtigten. Die nach der Kasseler Tagung einsetzende Inflation war mit ein Faktor, der das Treiben jener Leute begünstigte. Gelingen ist es jedoch, unsere Organisation zu festigen, so daß eine Besserung auf finanziellen und materiellen Gebieten eingetreten ist. Es muß alles getan werden, um die Jugendlichen der Organisation zuzuführen. Einen gewissen Abbruch tut uns die Sportbewegung, die Jugend widmet sich mehr der Körperkultur, und dadurch kommen die wirtschaftlichen und politischen Fragen ins Hintertreffen. — An Erwerbslosenunterstützung wurde in einem Jahre 1 434 000 Mark ausgezahlt. An Hand dieser Zahlen ist zu sehen, daß im Interesse der Erwerbslosen von der Organisation Großes geleistet wurde. Die Goldlöhne nach der Inflation konnten nicht auf der Basis gehalten werden, wie wir es wünschten. In der Urlaubsfrage ist fast in allen Betrieben eine tarifliche Regelung gelungen; dort, wo es nicht der Fall war, lag es zum größten Teil an der Belegschaft der Betriebe, welche sich den Urlaub auszahlen ließ und dadurch den Urlaub illusorisch gemacht hat. Nach dem Jahre 1926 ging die Organisation von der Defensiv zur Offensiv über, mancher Erfolg ist hierbei zu buchen gewesen, nur findet dieses in sehr vielen Fällen leider nicht die genügende Anerkennung. Die Konzentration in der Textilindustrie machte gewaltige Fortschritte. Besonders zu erwähnen ist das Autarkat. Der Zusammenschluß brachte teilweise große Arbeitslosigkeit mit sich. Es sind 26 Konzerne in der Textilindustrie vorhanden. Der Schutz der Betriebsratsmitglieder muß noch weit mehr ausgebaut und der Kampf um Herabsetzung der Arbeitszeit intensiver geführt werden. Die Untersuchung über die Verhältnisse der Textilindustrie in Indien durch eine Untersuchungskommission hat ergeben, daß die Behauptungen der deutschen Textilunternehmer nicht stimmen. Redner gibt dann noch Zahlen über die vom 1. Oktober neu eintretenden Beitragszahlungen und Unterstützungen. Die Delegierten nochmals zur Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse auffordernd, schloß er seine Ausführungen."

Präsident vom Hauptvorstand teilt mit, daß der Nachtrag zum Statut in nächster Zeit den Situalen zugestellt wird, ebenfalls die Neuregelung der Beitragsfragen. — In der Beitragsleistung beantragt Schmidt-Neumünster, daß im Gau die 50-Pfennig-Klasse für alle Mitglieder unter 18 Jahren festgesetzt wird. — Geske-Denabrid bringt zum Ausdruck, daß das Betriebsratsgesetz bei richtiger Anwendung große Vorteile bietet. — Bloth-Bielefeld tritt für Erhöhung der Beitragsleistung ein und erucht um baldige Regelung mit Rücksicht auf die Bezirke. — König-Braunschweig fordert, daß in der Jugendfrage mehr geleistet werde. — Schönwalder-Elmhorn kritisiert folgendes: Ein Mangel ist die Sozialzulage, welche in den meisten Fällen keine Gewähr über wirkliche Verdienste gibt. Abhilfe ist hier dringend erforderlich. — Schöller-Hannover wünscht, daß der Antrag Schmidt-Neumünster dem Gauvorstand als Material überwiesen werde. Dem wird zugestimmt.

Burgert-Delmenhorst erhält das Schlusswort, in dem er noch verschiedene Ausführungen gibt.

Die Kollegin Rische-Berlin machte hierauf noch einige Ausführungen über den Frauenberuf in der Textilindustrie und wies auf die Bedeutung des Schwangerschutzgesetzes hin, eine Aufgabe, die seit vielen Jahren mit Erfolg von der Organisation gefördert wurde. Aufgabe der Kolleginnen ist es, für reiblose Organisation der Textilarbeiterinnen zu sorgen und sich bei den Wahlen recht zahlreich zu beteiligen, denn nur auf diesem Wege kann eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erfolgen.

Im weiteren Verlauf der Tagung referierte der Kollege Dahlmann-Neumünster über das am 1. Oktober in Kraft tretende Arbeitslosenversicherungsgesetz und Arbeitsvermittlungsgesetz. In eingehender Weise behandelte er dieses und zeigte die Licht- und Schattenseiten des Gesetzes für die Arbeiterschaft in aller Deutlichkeit auf. Zweckmäßig ist durch dieses Gesetz die bisher bestehende Höhe von der Sozialversicherung ausgedehnt worden. Möge es ebenfalls wie die Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung zum Segen der Arbeiterschaft sich auswirken. Eine Diskussion über den Vortrag des Kollegen Dahlmann-Neumünster fand nicht statt.

Da darauf folgende Satz des Gauleiters ergab als Resultat die Wahl des Kollegen Dahlmann-Neumünster. Dieser sprach den

Delegierten seinen Dank für die Wahl und das ihm somit erwiesene Vertrauen aus. Ein Begrüßungstelegramm des Reichsbanners Delmenhorst, welches lautete: „Reichsbanner Delmenhorst begrüßt die Konferenz des Textilarbeiterverbandes in der Arbeiterstadt Delmenhorst. Wünscht deren Verhandlung allerbesten Erfolg“, wurde verlesen und mit Dank entgegengenommen.

Nachdem von verschiedenen Seiten dem Kollegen Schöller für seine Dienste im Gau der Dank ausgesprochen wurde, wurde die bedeutende Tagung geschlossen. Möge das dort Gehörte von allen Delegierten und Anwesenden nützlich im Interesse der Textilarbeiterbewegung verwertet werden.

Gaukonferenz für den Gau Rheinland-Westfalen.

Am Sonntag, dem 21. August d. J., fand im feierlich geschmückten Saale des Volkshauses zu Düsseldorf die Gaukonferenz des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. — Der Gauleiter, Kollege Böhm, begrüßte die Erschienenen. — Der Hauptvorstand war durch den Kollegen Dressel-Berlin vertreten. — Nach Erledigung der Wahl des Bureau und der Mandatsprüfungskommission erhielt Kollege Bachendorf-Düren das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die Beschlüsse der Generalversammlung und deren Durchführung“.

Der Referent ging von der Voraussetzung aus, daß es Aufgabe der Konferenz sei, die Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung der Beschlüsse der Generalversammlung ergaben, durch Schaffung einer gemeinsamen Plattform zu beheben. Hierunter falle auch die Durchführung der Beitragserhöhung. Wenngleich auch seit dem Jahre 1924 ein dauernder Aufstieg in der Höhe des geleisteten Beitrages zu verzeichnen sei, so könne der augenblickliche Stand des Durchschnittswertes der verkauften Beiträge noch nicht voll befriedigen. Wollen wir die Organisation stark und schlagkräftig erhalten, soll sie wirklich Kampforaganisation sein, dann müssen auch die Finanzen des

Kolleginnen, Kollegen! Väter und Mütter!

Eure gewerkschaftliche Pflicht ist noch nicht erfüllt, wenn ihr nur selbst der Organisation angehört.

Eure Pflicht ist es auch, die erwerbstätigen Familienangehörigen, insbesondere auch die mit Heimarbeit Beschäftigten, der zuständigen Gewerkschaft zuzuführen.

Eure im Lehrverhältnis sich befindlichen Söhne und Töchter gehören in die Jugend-Abteilung des zuständigen Verbandes.

Verbandes so gesteigert werden, daß die Organisation allen an sie gestellten Anforderungen genügen kann. Wenn man dies beachtet, dann ist auch verständlich, warum die Verbandstagsanträge auf weiteren Ausbau der vorhandenen Unterstüßungseinrichtungen abgelehnt werden mußten. Die Aenderung der Bezüge bei Streiks und Maßregelungen ist nicht gern gegeben worden, sie kann aber erzieherisch auf alle diejenigen wirken, die bisher geglaubt hatten, ihre Organisationszugehörigkeit dauernd unterbrechen zu müssen. Nach dem neuen Statut unseres Verbandes werden diejenigen Mitglieder, die dem Verbands die Treue halten, durch eine höhere Unterstüßungsauszahlung belohnt. Auch die Sterbeunterstützung ist für die langjährig Organisierten wesentlich verbessert worden. Dasselbe gilt auch für die Umzugsunterstützung. Auf die Bedeutung der Anträge betr. Schaffung einer Pensionskasse (Invalidenversicherung innerhalb unseres Verbandes) hinweisen, erklärte der Vortragende, daß auch bei solchen Einrichtungen die Beitragsleistung entscheidend sei. Ferner wurde auf die Erweiterung der Zahl der Delegierten zur Generalversammlung sowie zur Gaukonferenz hingewiesen. Die Entschliebung der Generalversammlung zum Abschlußtag mache es jedem Mitglied zur Pflicht, alle seine Kräfte zur Zurückeroberung desselben einzusetzen. Hier könne nur erhöhte Aktivität zum Ziele führen. Eine Diskussion über den inhaltreichen Vortrag wurde nicht gewünscht, folgende Entschliebung aber einstimmig angenommen:

Entschliebung:

Die heute, am 21. August 1927, im Volkshaus zu Düsseldorf tagende Gaukonferenz des Gau Rheinland-Westfalen erkennt die Notwendigkeit der Beschlüsse des Hamburger Verbandstages an und sieht in ihnen ein Mittel, den weiteren Auf- und Ausbau unseres Verbandes zu fördern.

An der Erreichung dieses Zieles mitzuwirken ist Aufgabe aller Mitglieder. Die Delegierten der Gaukonferenz verpflichten sich, in ihren Ortsgruppen für die Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse Sorge zu tragen und vor allem dafür einzutreten, daß die neue Beitragsregelung spätestens ab 1. Oktober d. J. durchgeführt wird.

Darüber hinaus verpflichten sich die Delegierten, alle Voraussetzungen zu erfüllen, die notwendig sind, um den Anforderungen zu genügen, die auf allen Gebieten gewerkschaftlicher Arbeit an die Mitglieder der Organisation gestellt werden."

Der Kollege Eden-Krefeld erstattete den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es waren 54 Delegierte und 18 Gäste anwesend. Beanstandungen waren keine zu machen. Gewünscht wurde, daß man für die Folge zu derartigen Konferenzen noch mehr weibliche Mitglieder delegieren soll.

Hierauf erhielt der Gauleiter, Kollege Böhm, zu seinem Geschäftsbericht das Wort. Den Delegierten wird eine schriftliche Zusammenfassung über Einnahmen und Ausgaben des Gesamtgaues, sowie über Mitgliederentwicklung unter Zugrundelegung von drei Stichperioden (1913, 1925 und 1927) ausgehändigt. Diese Statistik erstreckt sich auch auf die Entwicklung der Beiträge. Es konnte ein allgemeiner wesentlicher Fortschritt verzeichnet werden. Ausgehend von der vor zwei Jahren in Köln stattgefundenen außerordentlichen Gaukonferenz wurde der Verdegang der Lohn- und Tarifbewegungen ausführlich behandelt. Vor zwei Jahren standen wir während der Gaukonferenz in der Ausperrung des Kölner Bezirkes, heute ist es Krefeld. Die Herren Unternehmer haben für Rheinland und Westfalen eine „Kriegsgemeinschaft“ gegründet. Dieselbe hat den Zweck, die Arbeiterschaft in ihren berechtigten Forderungen zu unterdrücken. Ein Kampffonds ist eigens zu diesen Zwecken vorhanden. Trotzdem kann über gute Fortschritte berichtet werden, die

wir im Laufe der Berichtsperiode erreicht. Die Vielfältigkeit unserer Tarifgebietes macht es zur Pflicht, daß nur in engerer Führungsnahme mit der Gauleitung Bewegungen in die Wege geleitet werden. Vier Perioden sind in der verfloßenen Zeit zu beachten, die erste stand im Zeichen der großen Wirtschaftskrise und dem Bestreben der Unternehmer, allgemein die Löhne herunterzusetzen. — Es ist uns gelungen, alle derartigen Angriffe abzuwehren. Hiernach versuchten die Unternehmer die Löhne betrieblich abzubauen, indem sie die Akkordlöhne reduzierten. Auch hier haben die Unternehmer in den Betrieben, wo die Arbeiterschaft gut organisiert war, keinen Erfolg gehabt. Durch Verhandlungen bzw. Entscheidungen der Tarifschiedsgerichte wurden Bestimmungen getroffen, die dem Unternehmertum Einhalt geboten. Hierauf erfolgten die Angriffe der Unternehmer gegen die Ferienbestimmungen. Auch da sind ihnen Erfolge versagt geblieben. Es folgte dann die Methode der Betriebsstilllegung. Hier hat sich der M.-Glabbacher Arbeitgeberverband besonders hervorgetan. Die klaren gesetzlichen Schutzbestimmungen zugunsten der Arbeiterschaft wurden durch die sogenannten vorjuristischen Betriebsstilllegungen umgangen. Hier hat die Regierung sich den Wünschen der Herren Unternehmer zu gefügig gezeigt und erst durch unler ganz energisches Eingreifen wurde dem Unfug der M.-Glabbacher Fabrikanten ein Riegel vorgeschoben. Im Spätherbst 1926 war es uns möglich, zu Angriffen zur Besserstellung der Arbeiterschaft vorzutreten. Wenn auch das Ergebnis bzw. das Erreichte nicht voll befriedigen kann, so darf doch gesagt werden, daß die Organisation wesentliche Erfolge zu verzeichnen hatte. Würde die Arbeiterschaft so geschlossen organisiert sein wie das Unternehmertum, dann stünde es um die Durchführung ihrer Ziele bedeutend günstiger. Der Redner bespricht dann die Bedeutung des Staates und seiner Einrichtungen im sozialen Kampf. Bei Besprechung dieser wichtigen Fragen wurde auch das Schlichtungswesen eingehend geprüft und unterzogen. Die heutige Schlichtungsverordnung ist nicht so schlecht, wie es die Herren Schlichter zum Teil verstehen sie zu machen. Die wirtschaftlichen und politischen Wachstumsfaktoren spielen bei der Durchführung aller derartigen Bestimmungen eine Rolle. Auch hieran muß erinnert werden, damit die Arbeiterschaft lernt, daß auch bei den Parlamentswahlen ein großer Teil ihrer sozialen Fragen mit zur Beratung steht. Aufgabe und Ziel der organisierten Arbeiterschaft muß sein, alle Vertreter des Staatsgedankens davon zu überzeugen, daß Eroberung der Macht im Staate ein dringendes Gebot der Stunde ist. Durch eine positive Mitarbeit kann dieses Ziel erreicht werden. Redner bespricht dann die Erfolge, die auf dem Gebiete der Arbeitszeit gemacht wurden. In einer Anzahl von Bezirken ist die Arbeitszeit um einige Stunden gekürzt worden, in anderen ist es uns gelungen, die Mitbestimmung der Betriebsräte bei Ueberstunden tarifvertraglich zu verankern. — Auf dem Gebiete der Frauenarbeit ist es uns gelungen, ebenfalls wesentliche Fortschritte zu machen. Dasselbe kann von der Jugendbewegung im Gesamtgau gesagt werden. Bedeutendes mehr hätte erreicht werden können, wenn alle ihre Mitarbeiter zur Verfügung gestellt hätten. — Alles zusammengesetzt darf behauptet werden, daß es uns gelungen ist, im Gau Rheinland und Westfalen auf allen Gebieten wesentliche Fortschritte zu erzielen. Das Referat des Gauleiters löste lebhaften Beifall bei allen Teilnehmern aus.

Hierauf sprach der Kollege Dressel vom Hauptvorstand. Zur Tarifpolitik bemerkte derselbe, daß man dieselbe nicht als Tagespolitik betreiben könne. Hier heiße es vielmehr eine Politik auf weite Sicht zu betreiben. Betrachte man die Vergangenheit, so könne man behaupten, daß die Unternehmer in der Textilindustrie bei der Lohnpolitik, die sie betrieben, die Zukunft vergessen hätten. Der heutige große Facharbeitermangel sei durch die Schuld der Unternehmer entstanden. Neben anderen Ursachen sei einer der wesentlichsten Faktoren derjenige, daß die jungen Leute durch die geringen Löhne von unserer Industrie ferngehalten würden. Hierzu komme noch die grundsätzliche Einstellung vieler Unternehmer zu den Akkordlöhnen. Ein Abbau bestehender Akkorde oder eine Verhinderung der Steigerung derselben beim Abschluß von Lohnbewegungen müsse innerhalb der Arbeiterschaft zu den verheerendsten Folgen führen. Hoffentlich sei die Zeit nicht fern, wo auch die Unternehmer dies einsehen, bevor durch ihre falsche Einstellung größere wirtschaftliche Schäden entstehen seien. Gelingen es der Organisation, auch in der Folgezeit die Mitglieder einer guten geistigen Durchbildung entgegenzuführen, dann brauche uns um die Zukunft der Organisation nicht zu bangen.

An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen fast aller größeren Bezirke. Dieselbe bewegte sich in durchaus zustimmendem Sinne und löste die Konferenz sowie ihr schöner harmonischer Verlauf bei allen Teilnehmern eine große Freude aus. Dem Kollegen Jäckel wurde zu seiner Wiedergewegung ein Telegramm mit den besten Wünschen seitens der Konferenz überreicht.

Literatur.

„Amoretten“. Gipsplatten aus dem Zergarten des Viehe. Ein neues Buch von Alois Hoffmann, Berlin. Das Buchlein ist eine feinstilistische Arbeit über das neue Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Da die große breite Masse des Volkes, die den Geschlechtskrankheiten entgegenzutreten hat, sich nicht aus dem Bereich der Wissenschaftlichen Abhandlungen herauslösen kann, hat der Verfasser diesen Weg gewählt, der zweifellos als sehr gut bezeichnet werden kann. Das Buchlein, das in verständlicher und prägnanter Art die Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufzeigt, ist zum Preise von 1 Mark durch die Textil-Praxis zu beziehen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 25. Septemb., ist der Beitrag für die 38. Woche fällig

- Achtung!** Mitglieder-, Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzahlung für den Monat September betreffend!
- Achtung!** Stichlag für die Septemberzahlung ist Sonnabend, der 24. d. Mts. An diesem Tage ist von jeder Ortsverwaltung eine Karte, gewissenhaft ausgefüllt und richtig feantiert, an uns einzulenden.
- Verlorenes Mitgliedsbuch!** Das Mitgliedsbuch Stammnummer 131 764, lautend auf den Namen Edenstein, August, Fabrikarbeiter, geboren am 19. August 1879 zu Schoppheim, eingetreteten in den Verband am 1. Oktober 1919, Beitragsklasse 1 Mt., ist auf der Reise nach Berlin verloren gegangen. Bei etwaiger Vorlegung des Buches bitten wir um Einlieferung an die Ortsverwaltung Borsdorf-Stetten, Borsdorfstraße 1.
- Zu berichten ist auch dann, wenn gegenüber dem Vormonat im Mitglieder-, Arbeitslosen- und Kurzarbeiterbestand feinerlei Veränderungen eingetreten sind. Rechtzeitige Einsendung der Karten ist notwendig, um Zeit und Porto für Mahnungen zu sparen. Der Vorstand.**
- Adressenänderung.** Gau Barmer: Bohm u. A. Hans Donner, Trankgasse 12. Aftätten: B. August Dattner, Vogel, (Bahnhof), bei Aftätten im Launus.

Verlag: Karl Schaber in Berlin, Remeler Str. 89. — Verantwortlicher Redakteur: F. B. R. Brandenburg in Berlin. Für den Frauenrat: Else Riemers. — Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin.

Was muß die Arbeiterin wissen?

Eine Vorkämpferin.

Von Hermann Mönch.

Der griechische Komödiendichter Aristophanes (geboren um 480 v. Chr.) schildert uns in seiner „Weibervollversammlung“ eine Frau, deren Auftreten und Wirken noch heute als vorbildlich gelten kann. Es ist Pragagora, eine Frau aus dem Volke, die hier als Kämpferin und Führerin vor uns steht, den Blick auf eine neue, bessere Weltordnung gerichtet. Sie zeigt, daß auch die Frau selbstbewußt, urteilsträftig und handelnd auftreten und die Geschicke der Menschheit mitbestimmen kann. Diese Frau ist nicht verzagt und in ihr Schicksal ergeben, sondern voll Mut, Auslehnung und Begeisterung, die sich oft in vollstimmlich derben und bissigen Ausdrücken Luft machen. Von hellem Eifer erfüllt und von ganzem Ernst durchdrungen, wirkt Pragagora unter ihren Schicksalsgefährtinnen für die Befreiung des weiblichen Geschlechts. Sie ist nicht nur eine Feindin des sozialen Mißverhältnisses, sondern auch der politischen Gleichgültigkeit und Trägheit. Daher kann sie entrüstet ausrufen:

„Die Pflichtvergessenen! Noch ist keine da! Schon graut der Tag, die Volksversammlung fängt gleich an...“

Diese Worte dürften sich noch manche Frauen, ja selbst Männer unserer Zeit zu Herzen nehmen! Ebenso wendet sie sich mit aller Schärfe gegen die Unfitte der störenden und ablenkenden Beschäftigungen in den Versammlungen. So wird eine Frau, die beabsichtigt, in der Volksversammlung Worte zu sagen, von ihr als „Marrin“ bezeichnet. Diese Kämpferin hat den vorwiegenden Beruf der gesellschaftlichen Verhältnisse erkannt und sucht das Staatswohl dadurch zu fördern, daß sie danach strebt, das Ruder des Staates in die Hände der Frauen zu bringen. Wohl zweifeln manche ihrer Geschlechtsgenossinnen an dieser Möglichkeit und glauben, nicht vor dem Volke reden zu können, doch Pragagora weiß stets die Mißmutigen und Unerschrockenen aufzumuntern und ihnen Ratschläge zu erteilen. So feuert sie die Unentschlossenen an:

„Den Frauen, rat' ich, müssen wir den Staat ganz überlassen! Führen sie zu Hause doch auch die Wirtschaft als Verwaltung!“

Durch solches Auftreten erringt sie sich bei ihren Kampfgenossinnen Achtung und Vertrauen und wird von ihnen zur Führerin ertoren. Sie versteht auch der Besorgnis der Freundinnen, verhöhnt und festgenommen zu werden, mit dem Hinweis zu begegnen, daß man dann nicht mit derben Worten sparen dürfe und sogar kräftig von den Fäustern Gebrauch machen müsse. Selbst ihren eigenen Mann weist sie mit Schlagfertigkeit und List zu überwinden. In einer Volksversammlung wird denn auch Pragagora zum Staatsoberhaupt gewählt. Sie ist sich natürlich auch der Schwierigkeiten ihrer Aufgabe und der Verwirklichung ihrer Ideen vollkommen bewußt, die darin bestehen, die Menschen von alten Sitten und Gebräuchen zu lösen und in eine neue Lebensweise einzugewöhnen. Denn:

„Alles wird künftig Gemeineigentum, und allen wird alles gehören, sich ernähren wird einer wie alle fortan; nicht Reiche mehr gibt es noch Arme...“

Diese Ideale, die geradezu nach Sozialismus klingen, waren ja leider auch heute noch der Verwirklichung. Pragagora ist der festen Zuversicht, daß sich dann kein Mensch mehr an dem andern oder dessen Eigentum vergehen wird und Mißgunst und Streit hier keine Stätte mehr finden. Es mag uns freilich etwas seltsam berühren und zu weit gehen, daß auch die Frauen, Kinder und Wohnungen Gemeineigentum werden sollen. Mit solchen Maßnahmen glaubt Pragagora und also auch der Dichter selbst die Prostitution beseitigen zu können. Ein Mangel, den man aus der ganzen Einstellung jener Zeit verstehen muß, ist es allerdings, daß diese Vorkämpferin nicht ebenfalls die Arbeit zum Gemeineigentum erhebt. Ueberhaupt zeigt der damalige Befreiungskampf der Frauen mehr einen geschlechtlichen Einschlag als einen wirtschaftlichen und politischen. Immerhin kann jedoch die Art, wie Pragagora als Kämpferin und Führerin auftritt, auch der weiblichen Nachwelt als Achtungsgebietendes Vorbild dienen und als Beispiel dafür, daß das weibliche Geschlecht auch im öffentlichen Leben nicht hinter dem männlichen zurück zu stehen braucht. Gewiß sind die Worte dieser Frau manchmal ungeschminkt und voller Spott, aber hinter ihnen steht doch eine höhere Wahrheit. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß recht viele Männer zu der gleichen Einsicht kommen wie Pragagoras Mann, der die Bestrebungen seiner Frau verstanden hatte und gutheiß, und er es sich sogar zur Ehre rechnete, von sich sagen zu lassen: „Das ist der Mann der großen Frau!“

Frauenarbeit in Japan.

Die japanische Regierung hat wohl das international vereinbarte Verbot der Nachtarbeit der Frauen angenommen, aber auch beschlossen, daß es nicht vor dem 1. Juli 1929 in Kraft treten soll. Aber übermäßige Ausbeutung schädigt die Unternehmer selbst. Die häufigen Erkrankungen, der fortwährende Wechsel der weiblichen Arbeitskräfte, die schlecht und mit Unlust durch die erschöpften Frauen betriebene Arbeit haben einige Unternehmungen, darunter die große Webereigesellschaft Bonyo, schon im Sommer 1925 bewogen, die Nachtarbeit der Frauen von selbst aufzulassen. Heute kann diese Gesellschaft darauf verweisen, daß sich diese Schutzmaßnahme als sehr „rentabel“ erwiesen hat, vor allem, weil die Krankheiten und damit die Betriebsabwesenheit der Frauen abgenommen haben. So mußten vor Aufhebung der Frauenarbeit im August 1923 von 100 außerhalb der Fabrik wohnenden Arbeiterinnen 9,38, von 100 in der Fabrik wohnenden Arbeiterinnen 3,30 der Arbeit fernbleiben. Im August 1926 waren es nur 4,93 beziehungsweise 1,84.

Damit wird wiederum das alte Erfahrungsgesetz bestätigt: je weniger die menschliche Arbeitskraft im Einzelfall bis zur Erschöpfung ausgebeutet wird, um so leistungsfähiger, um so steter ist sie in ihrer Leistungsfähigkeit. Die Forderungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes auf Ausbau des Arbeiterinnenschutzes erhalten durch die japanischen Ergebnisse eine ungewollte, daher sehr wertvolle Begründung.

Arbeitshaus für Mütter.

Wie die „Neue Generation“ berichtet, hat ein Bezirksfürsorgeverband im Landkreis Frankenstein in Schlesien den Antrag gestellt, eine uneheliche Mutter in einer öffentlichen Arbeitsanstalt unterzubringen, da sie für ihre drei außerheulichen Kinder, die von Amis wegen in Pflege gegeben waren, nur 10 Mk. monatlich bezahlte. Dabei handelte es sich um eine Dienstmagd mit wahrscheinlich sehr geringem Barlohn, die davon einen großen Teil für ihre Kinder opferte, während die Väter dank der noch bestehenden Einrede der Mehreren frei ausgingen.

Was macht ihr aus unseren Töchtern, ihr Sitten! Ihr zwingt sie zum Lügen und Heucheln. Sie dürfen nicht wissen, was sie wissen, nicht fühlen, was sie fühlen, nicht begehren, was sie begehren, nicht sein, was sie sind.

„Das tut kein Mädchen. Das jagt kein Mädchen. Das verlangt kein Mädchen. So spricht kein Mädchen...“

Das ist das Gewebe, Kette und Einschlag der Erziehung. Und wenn dann so ein armes Kind glaubt, ruhig ist, gehorsam bleibt... wenn sie, ganz unfertig, ihr bißchen Stützzeit mit Häkeln und Sticken zugebracht hat, mit Unterdrückung von Geist und Gemüt... wenn sie gehörig verdreht, verpfuscht, ganz brav geblieben ist — das nennen sie brav! — dann hat sie Aussicht, daß dieser oder jener Lämmel ihr den Lohn für so viel Brauchheit anzubieten kommt, indem er sie als Aufseherin für seinen Wäscheschrank anstellt, und als einzige patentierte Vorrichtung, um sein ehrenwertes Geschlecht aufrechtzuerhalten. Es ist der Mühe wert! Muttatuli.

Weiße Blumen.

Wenn der Sommer zur Reife geht und der Herbst naht, dann schenkt er noch einmal eine Fülle von leuchtenden Blumen, die blühen und sterben in Schönheit und Freude.

Es gibt aber noch andere Blumen, die nichts von Schönheit und Freude wissen, diese Blumen sind noch wertvoller, da sie im Garten der Menschheit wachsen... Menschenblumen, die Kinder, die Jugendlichen des arbeitenden Volkes. Sie blühen kaum, denn ihr Frühling geht zur Rüste, ehe sie dessen gewahr werden.

Nun erst die jungen Mädchen, die Frauen und Mütter, die der harte Daseinskampf in den dumpfen engen Fabrikraum zwingt, weil der Verdienst des Mannes, des Vaters nicht ausreicht für die Lebenskosten der Familie. Sie tragen zweifache Last. Erwerbs- und Hausarbeit. Mit resigniertem Nicken tun sie ihre Pflicht, weil sie denken, es kann nicht anders sein. Das sind die Schattenkinder des Glücks; die Menschenblumen, die ungeschaut und ungenannt abseits von Sonnenwegen dahinwelken. Viele sind, die ihr Schicksal nicht einmal ahnen, vielleicht sind sie darum glücklich zu preisen. Doch die Wissenden fühlen mit heißem Schmerz, daß das Leben sie um etwas Köstliches betrogen hat, sie hätten auch blühen, sich entfalten und Früchte tragen können, wenn es das Schicksal gewollt...

Muß es so sein „Wenn es das Schicksal gewollt“? Nein. Ihr könnt Meister eures Schicksals sein, wenn ihr die Demut und Geduld beiseite schiebt und Kämpfer werdet. Ihr findet Stütze und Halt in der Organisation. Der Deutsche Textilarbeiterverband ist das Fundament, auf dem ihr ein neues Haus des Lebens bauen könnt, wenn ihr nur wollt. Jögert nicht, ihr fleißigen Frauen und Mädchen mit den nimmermüden Händen, kommt, helft euch selbst und dadurch euren Mitgeschwestern zu einer helleren Zukunft. Es fehlen noch viele in unseren Reihen, gerade auf die kommt es an. Seid nicht welkende Blüten, sondern blühende Blumen, die in einem wohlgepflegten Garten gedeihen. Der Gärtner, der Deutsche Textilarbeiterverband, wird euch dazu verhelfen. Eise Reislag.

Die weibliche Jugend organisationsfeindlich?

Dieser Gedanke kommt einem, wenn man die Zahlen betrachtet, die der Reichsausschuß deutscher Jugendverbände der Deffentlichkeit mitteilt. Es wird da das Verhältnis der organisierten zu den unorganisierten vierzehn- bis zwanzigjährigen errechnet. 40 Proz. der Jugendlichen sind organisatorisch vom Reichsausschuß deutscher Jugendverbände erfasst. Der Zahl nach sind es 2,45 Millionen männliche und 1,15 Millionen weibliche, im ganzen 3,6 Millionen Jugendliche. Die beiden Geschlechter sind danach am Anteil nicht gleich stark beteiligt. Demzufolge ist auch das Verhältnis der organisierten zur unorganisierten weiblichen Jugend ungünstiger. Hier sind von 4,5 Millionen Jugendlichen überhaupt nur 26 Proz. organisiert, während die 4,6 Millionen männlichen Jugendlichen 54 Proz. Organisierte stellen.

Die Zahlen haben ihre Bedeutung. Sie zeigen erstens, wie die Jugend, der Entwicklung und dem Vorbild der Erwachsenen entsprechend, über das Gegebene — also über Familie und Beruf hinaus — Beziehungen untereinander knüpft, um als gesellschaftliche Erscheinung auftreten und gesellschaftlichen Einfluß wahrnehmen zu können. Dieser Tatsache schenken die Organisationen der Erwachsenen, die Arbeiterorganisationen nicht ausgenommen, nicht immer in ihren Arbeiten und Absichten oder in ihrem Sprachgebrauch — man denke an den Sammelnamen „Indifferente“ — die genügende Beachtung.

Zweitens fällt auf, und das ist hinsichtlich des Themas wichtig, daß die weibliche Jugend um fünfzig Prozent schlechter organisiert ist als die männliche. Woran liegt das? Ist es eine Verfestigung dessen, was bei der erwachsenen Frau und ihrem Verhalten zur Organisation und deren Betätigung festzustellen ist? Ist es also ein Mangel, der im Wesen der Frau begründet ist?

Die Fragen lassen sich durchaus nicht einfach mit einem Ja beantworten. Schon weiß das, was typisch weiblich und typisch männlich, also den beiden Geschlechtern weisenseigentlich ist, heute noch gar nicht einwandfrei festliegt. Andererseits ist nicht zu erkennen, ob die organisierte männliche Jugend bei ihrem Zusammenschluß nur dem eigenen Drange und persönlicher Erkenntnis gefolgt ist. Bei der religiös-bündischen Jugend kann das bestimmt nicht behauptet werden. Wie hier Organisationen entstehen, hat Karl Kohn treffend schon 1910 in seinem Buche „Die bürgerliche Jugendbewegung“, Vorwärtsverlag, nachgewiesen. Auch die anderen Verbände, insbesondere die berufsständischen, werden in der Regel die männliche Jugend genau wie die weibliche mehr vor die Entscheidung gestellt haben, als daß diese jene suchten. Trotzdem, die männliche Jugend hat sich in größerer Zahl für die Organisation entschieden, sie empfindet die Organisation als eine Notwendigkeit, das beweist ihre stärkere Anteilnahme bei der Arbeit innerhalb und für die Verbände.

Vom Standpunkt des männlichen Geschlechtes aus gesehen, bedeutet das zweifelsohne ein Plus für dieses. Auch diejenigen müssen das zugeben, die der Frau eine gleiche Beweglichkeit und Zielstrebigkeit wünschen. Aber sie gehen nicht so weit, in jener festgestellten Differenz ein unabänderliches Manko des weiblichen Geschlechtes zu sehen, über das wir heutigen Menschen zur Tagesordnung übergehen können. Sie sagen vielmehr, dieser Mangel ist zu beheben und muß behoben werden. Der Mangel ist zu beheben: das beweist das feste, fast reibungslose Eingliedern und Zurechtfinden der Frauen in organisierte Verhältnisse. Es ist das in der Wirtschaft, einer der wichtigsten menschlichen Organisationen, als auch in anderen beruflich, politisch und weltanschaulich orientierten und gebundenen Gruppen zu bemerken.

Der Mangel muß behoben werden: das hämmert die Entwicklung insbesondere dem Proletariat und dem Politiker geradezu ein.

Mein in der deutschen Textilindustrie sind in den letzten 50 Jahren um 115 Proz. mehr Frauen beschäftigt worden; wohingegen sich die

Zahl der beschäftigten Männer um 15,6 Proz. verminderte. Die Zahl der überhaupt erwerbstätigen Frauen in Deutschland stieg von 4,9 Millionen im Jahre 1882 auf 11,5 Millionen im Jahre 1925. Sehr wesentlich dabei ist, daß sich diese Zunahme wiederum vorwiegend auf Handel, Verkehr, Industrie und Gewerbe verteilte, so daß die Frau durch ihre Erwerbstätigkeit Lebenskreise und Lebensbedingungen zugeführt wurde, die grundsätzlich andere Gewohnheiten und Regeln kennen, wie die traditionell und eigenwirtschaftlich gebundene Familie. Dadurch wurde die erwerbstätige Frau ähnlichen Einflüssen ausgesetzt, wie der erwerbstätige Mann. Wohl gemerkt, nur ähnlichen, nicht also den gleichen. Der Unterschied liegt nicht allein an den verschiedenen Erwerbstätigkeiten. Er ist auch durch die Stellung bedingt, die der Frau durch Erziehung, Recht und Ueberlieferung (vielfach dargestellt von Eltern und Verwandten!) zugewiesen wird.

Gerade dieser Umstand ist einer der Hauptgründe für den Zahlenunterschied im festgestellten Organisationsverhältnis. Hier ist also der erste Hebel bei einer Aenderung anzusehen. Die heranwachsende Frau muß in die Zeit und für die Zeit, nicht in die Vergangenheit und für die Vergangenheit wachsen und leben können. Der Jugend gehört die Zukunft, gilt auch für das Mädchen, ja für dieses erst recht. Das Mädchen hat viel mehr an Aufgaben nachzuholen, die ihr von der vorangegangenen Generation überlassen sind, als der Bursche. Diese Feststellung ist nicht öde Gleichmacherei. Wiederum bestätigt das die unbeeirrte Entwicklung. Sie spannt nicht nur immer mehr Jugendliche in die Erwerbstätigkeit, sie holt auch die weibliche Jugend gerade so unvermittelt und sprunghaft in neue Lebensbedingungen, wie das vorhin, von der erwachsenen Frau dargestellt wurde. Ein paar Zahlen mögen das beweisen. Nach der letzten Berufszählung kamen auf 100 Jugendliche in Bayern im Alter von 14 bis 16 Jahren 77 männliche und 60 weibliche, im Alter von 16 bis 18 Jahren 90 männliche und 78 weibliche; in Hamburg im Alter von 14 bis 16 Jahren 61 männliche und 37 weibliche, im Alter von 16 bis 18 Jahren 88 männliche und 73 weibliche. Im Freistaat Sachsen waren von 100 männlichen Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren 88 erwerbstätig. Bei weiblichen Jugendlichen betrug die entsprechende Zahl 78. So gesehen, bekommt die mangelhafte Organisation der weiblichen Jugend auch für den erwerbstätigen Mann Interesse. Und zwar nicht nur aus Gründen der Konkurrenz, jenem treibenden und bestimmenden Element der kapitalistischen Wirtschaft, sondern darüber hinaus hat dieser Mangel für ihn noch eine umfassendere Bedeutung. Er ergibt einen Verlust im Zusammenleben der vergesellschafteten Menschen. Er drückt daher die Leistungen herab, die aus diesem Zusammenleben kommen, und er macht den weiblichen und männlichen Menschen unzufrieden, weil nun eben beide, ihrem Innersten nach, auf Gleichklang, auf Harmonie abgestimmt sind. Das letztere ist der tiefste und trübfahigste Grund, die Unterschiede im Organisationsverhältnis der beiden Geschlechter auszugleichen. Denn: die Organisation ist das Zeichen und das Mittel unserer und der künftigen Zeit, sie ist das Mittel, das sich der Mensch geschaffen hat und das er braucht, um sich mit den Erfordernissen der Zeit auseinanderzusetzen und ihr gerecht zu werden.

Berichtigung.

In dem Artikel „Ist Mehrarbeit von Schwangeren strafbar“, in Nr. 37 S. 202 des „Textilarbeiter“ muß es in der 3. Spalte 4. Absatz Zeile 32 heißen: „Sie braucht also weder „ernstlich“ noch „abermals“ zu wollen; sie braucht nur einfach zu wollen.“

Berichte aus Fachkreisen.

Nachdem in einer am 1. September in der Gewerkschaftsschule stattgefundenen Frauenversammlung referierte Kollegin Frau B. Schiffgens, M. d. R., über „Die Frau im Wirtschaftskampfe“...

Nachdem Kollege Haas noch einige geschäftliche Mitteilungen zur Kenntnis gebracht wurde die gut verlaufene Versammlung von der Vorsitzenden, Kollegin Rohner, geschlossen.

Buchholz-Annaberg. Arbeiterinnentreffen im oberen Erzgebirge. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand am 21. August hier ein Arbeiterinnentreffen statt.

Reutlingen. Betriebsleiterblüten. Seit einem Jahr ist bei der Firma Gebr. Wendler, G. m. b. H., Reutlingen, ein Herr Dipl.-Ing. Sch. als Betriebsleiter in der Spinnereibteilung Pfullingen tätig.

K. Gladbach-Rheydt. Daß manchem Fabrikanten das Betriebsratsgesetz als ein unzulässiger Eingriff in seine Befehlsgewalt über die Belegschaft gilt...

Bekanntmachung. Gemäß den Bestimmungen des Betriebsratsgesetzes obliegt dem Arbeiterrat nicht die Vertretung der Betriebsangehörigen, sondern nur die Erfüllung ganz bestimmter näher festgelegener Aufgaben.

Zittau. Ein Ausflug der Frauenkommission der Ortsverwaltungen Löbau und Reigersdorf, dem sich ein Teil der Zittauer Kolleginnen angeschlossen, wurde dieser Tage unternommen.

Ein gemeinschaftlicher, von den Kolleginnen der oben erwähnten Ortsgruppen am Schluß der Woche unternommener Abendbesuch...

Das Arbeitsgerichts-gesetz vom 23. Dezember 1923 mit dem einschlägigen Text der Vollstreckungs- und Kommentar von Obermagistratsrat Paul Wöhlbling, Direktor des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts der Stadtgemeinde Berlin.

Die geistliche Regelung der Arbeitszeit nach dem Stand vom 10. Juli 1927. Herausgegeben von E. H. Leipartz und E. L. R. R. 3. Auflage, Berlin 1927.

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Vielleicht ist er dann davon überzeugt, daß derjenige Arbeitgeber mit Geldstrafe oder Haft bestraft wird, der die gesetzliche Betriebsvertretung in der Ausübung ihres Amtes behindert.

Osnabrück. „Mustergefüßes“ bei der Firma F. H. Hammerstein A.-G., Siburger Straße. Seit Jahr und Tag sind der Betriebsrat und die Verbandsleitung bemüht, die in der Weberlei der Firma F. H. Hammerstein vorhandenen Zustände in bezug auf Abort-Einrichtungen, Umkleieräume, Waschlagelegenheiten und Entlüftung abzuändern.

Die Aborte sind ohne jegliche Wasserpflung und bei der im Sommer herrschenden Temperatur und der mangelhaften Entlüftung kaum benutzbar. Der Umkleieraum der Männer, in dem sich täglich mehrere Male zirka 400 Personen umzukleiden haben, ist 20 Meter lang und 2 Meter breit.

Im Interesse der Gesundheitsverhältnisse des Arbeiters, sowie im Interesse der Erhaltung seiner Arbeitstracht ist es unbedingt notwendig, daß sich nunmehr endlich die Gewerbeaufsichtsbehörden einmal eingehend mit den geschilderten Mängeln befassen.

Reutlingen. Betriebsleiterblüten. Seit einem Jahr ist bei der Firma Gebr. Wendler, G. m. b. H., Reutlingen, ein Herr Dipl.-Ing. Sch. als Betriebsleiter in der Spinnereibteilung Pfullingen tätig.

Holt ein Arbeiter oder eine Arbeiterin einen Krankenschein oder eine Zahnkarte, fragt Sch. den Patienten nach allen Richtungen hin aus. Will der Patient zum Zahnarzt, nimmt er die Voruntersuchung selbst vor, indem er sich davon überzeugt, ob kranke Zähne überhaupt vorhanden sind.

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Zwickau. Textilarbeiterinnenversammlungen in hiesigen Wirtschaftsbezirk. Schon seit langem war der Wunsch laut geworden, im Wirtschaftsbezirk Zwickau Textilarbeiterinnenversammlungen abzuhalten, in denen eine Kollegin von unserem Arbeiterinnenreferat sprechen sollte.

Das Thema selbst hat sehr gut angeprochen, wie auch die Ausführungen der Kollegin Krummhölzl mit reichem Beifall belohnt wurden. Eine rege Aussprache schloß sich allerorten dem Referat an, die sich im wesentlichen im Sinne des Themas bewegte und in der der Wille, auch weiterhin für die Organisation tätig zu sein, zum Ausdruck kam.

Ein gemeinschaftlicher, von den Kolleginnen der oben erwähnten Ortsgruppen am Schluß der Woche unternommener Abendbesuch nach der Forellennühle Wösel führte die Kolleginnen noch enger zusammen.

Nachdem Kollegin Krummhölzl Berlin noch einmal die Bestrebungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes hingewiesen hatte und der Kollege Scheithauer-Zwickau aufforderte, das Gehörte auch im Interesse unserer ganzen Bewegung genügend auszuwerten und für die Zukunft kräftig mitzuarbeiten, wurde der gut verlaufene Abend geschlossen.

Allgemein wurde der Wunsch laut, auch in Zukunft derartige Veranstaltungen abzuhalten. Den abseits stehenden Kolleginnen sei auch hier von dieser Stelle aus zu rufen: Kommt zu uns, kämpft mit uns für ein besseres Dasein für den Aufstieg der deutschen Textilarbeiterchaft. Bedenkt immer, daß wir vereinzelt nichts, vereinigt aber alles sind!

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...

Die Broschüre hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Masse der Gewerkschaftsfunktionäre über die Bedeutung der Arbeitszeitregelung aufzuklären und die Rechte zu erläutern, welche sich für die Arbeiter aus der Arbeitszeitregelung ergeben.

„Gesundheit“. Zeitschrift für geistliche Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 187.

Ein Roman von General von Schenau. Der als militärisch und wirtschaftspolitischer Redner in ganz Deutschland bekannt gewordene Generalmajor Dr. h. c. Freiherr von Schenau...